

## **Bald alle SELK-Gemeinden im Internet?**

### **Bischof Roth will Öffentlichkeitsarbeit intensivieren**

*Hannover, 27.7.2001 [selk]*

In einem Rundschreiben an die Pfarrer seiner Kirche hat jetzt der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, Hannover, zur Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit aufgerufen. In vielfältiger Weise würden die Möglichkeiten für die Öffentlichkeits- und Missionsarbeit bereits wahrgenommen, schreibt der Bischof, er wolle aber das Augenmerk auf den verstärkten Einsatz in den Bereichen Internet und Rundfunk- und Fernseharbeit lenken.

Die Präsenz der Gemeinden im Internet habe hohes Gewicht. Das Internet sei „wie eine Art Schaukasten weltweit“, so Roth. Er habe die Hoffnung, „dass in zwei Jahren alle Gemeinden im Internet vertreten sind“. Derzeit präsentiert sich gut ein Viertel der 187 SELK-Gemeinden mit eigenen Seiten im weltweiten Netz.

Der SELK-Bischof bittet die Gemeinden, die Möglichkeiten zur Mitarbeit bei privaten, lokalen oder regionalen Rundfunk- und Fernsehsendern zu prüfen. „Da uns die Möglichkeiten, bundesweit über vorhandene Rundfunk- und Fernsehsender zu agieren, nur äußerst begrenzt gegeben sind, lenke ich den Blick auf die lokalen.“ Vor Ort sei manches eher zu erreichen.

S-I

## **Hilfe für lutherische Christen in Weißrussland**

*Leipzig/Greifensee-Allendorf, 19.7.2001 [selk]*

„Der Alltag der Menschen in Weißrussland ist voller Probleme. Das Leben ... verfällt weiter. Inflation und Arbeitslosigkeit sind ... sehr hoch. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Belarus bittet um Ihre Hilfe!“ – Diesen Hilferuf des lutherischen Bischofs Leonid Zwicky hat die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) zum Anlass genommen, eine humanitäre Hilfsaktion für die lutherischen Christen in Belarus (Weißrussland) zu starten. „Welche Probleme sich hinter den wenigen Sätzen wirklich verbergen, können wir in Deutschland wohl kaum ermessen“, so Pfarrer Fritz-Adolf Häfner, Leipzig, der Beauftragte der SELK für Ost- und Mitteleuropa, in seinem mit der Kirchenleitung der SELK abgestimmten Aufruf zu der Hilfsaktion. Er fragt: „Wie weit mag die Leidensfähigkeit des verarmten Volkes in Weißrussland noch tragen?“

Im Rahmen der befristeten Aktion werden Spenden für die lutherischen Christen in Weißrussland gesammelt. Im Oktober soll ein Hilfstransport nach Weißrussland durchgeführt werden. Ein Stab von Mitarbeitern der SELK – Horst Biemer und Martin Müller aus Allendorf/Ulm sowie Günther Meese aus Clenze – hat sich bereit erklärt, Organisation und Durchführung des Hilfstransportes nach Belarus zu übernehmen.

Die Organisatoren dieser Hilfsaktion betreuen bereits seit vielen Jahren das Projekt der Lutherischen Kirchenmission „Hilfstransporte Ukraine“.

Zunächst war geplant, in den Gemeinden Pakete zu packen, diese an zentralen Stellen zu sammeln und dann nach Weißrussland zu bringen. Die Hilfe für die Schwestern und Brüder in Belarus (Weißrussland) gestaltet sich jedoch weit schwieriger als die für die Christen in der Ukraine. Aktuelle Informationen von Bischof Leonid Zwicky zeigten, dass der bürokratische Aufwand, den der weißrussische Staat fordert, so außerordentlich hoch ist (Einfuhrbeschränkungen; detaillierte Zertifikate für jedes einzelne Paket; problematische Zollabwicklung), dass es ratsamer ist, statt der Pakete nun doch Geldmittel zu sammeln, um in Weißrussland vor Ort für diese Mittel Hilfsgüter einzukaufen und zu verteilen.

Somit werden nun also Geldspenden für die Hilfsaktion erbeten. Geldspenden können mit dem Stichwort „Hilfsaktion Belarus“ auf folgendes Konto überwiesen werden, und zwar bis spätestens zum 20. September 2001, da dann die Planungen für den Hilfsgütertransport abgeschlossen werden müssen: SELK - Osteuropa, Sparkasse Leipzig, Konto: 1100611262, BLZ: 86055592, Verwendungszweck: „Hilfsaktion Weißrussland“

Bereits gepackte Pakete werden selbstverständlich mit dem geplanten Transport an ihr Ziel gelangen, der – wie der Projektleiter Horst Biemer mitgeteilt hat, in jedem Fall fahren und bereits gesammelte Hilfsgüter nach Weißrussland bringen wird. Herr Biemer wird auch dafür Sorge tragen, dass die gesammelten Geldmittel vor Ort effektiv eingesetzt werden.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Belarus hat sich erst im Dezember 2000 als selbstständige Kirche konstituiert. 16 registrierte und neun bisher nicht registrierte Gemeinden gründeten diese unabhängige Kirche, die

einen bewusst lutherischen Bekenntnisweg gehen will und engere Kontakte und Kooperation mit der SELK anstrebt.

S-I

## **SELK in Dresden: Neue Heimat in St.-Petri**

### **Landeskirchliches Gebäude auf Erbbaurechtsbasis vergeben**

*Dresden, 28.6.2001 [selk]*

Seit 1989/90 ist die Dreieinigkeitsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Dresden bemüht, ihre seit den 50er Jahren bestehenden Pläne zum Bau einer eigenen Kirche zu verwirklichen. Nach dem Erwerb eines geeigneten Grundstücks sollte im Frühjahr 2001 der Bau eines Kirchenzentrums in Dresden-Kaditz beginnen.

Im September 2000 hat die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens Kontakte zur Dreieinigkeitsgemeinde mit dem Ziel aufgenommen, Möglichkeiten einer gemeinsamen Nutzung der St.-Petri-Kirche zu erörtern. Diese Vorgespräche haben zu Verhandlungen über den Abschluss eines Erbbaurechtsvertrages geführt. Gemeinsames Ziel beider Seiten war, das repräsentative Kirchgebäude St.-Petri am Großenhainer Platz langfristig als Gottesdienststätte zu erhalten und als kirchliches Zentrum zu nutzen.

Die Verhandlungen und Gespräche zwischen Vertretern beider Gemeinden und auf kirchenleitender Ebene führten dazu, dass am Montag, dem 21. Mai 2001, die Vereinbarungen notariell unterzeichnet werden konnten.

Ein Erbbaurechtsvertrag macht die Dreieinigkeitsgemeinde auf Zeit zur Eigentümerin der St.-Petri-Kirche mit allen Rechten und Pflichten. Zugleich regelt ein Mietvertrag die weitere Mitnutzung der Kirche für Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen der St.-Petri-Gemeinde. Auch die Kirchenmusik an St.-Petri wird für die breite Öffentlichkeit erhalten werden. Ein Vertrauensrat aus Vertretern beider Gemeinden wurde eingesetzt, der auf der Basis der geschlossenen Verträge alle weiteren Fragen im Alltag der Gemeinden regeln wird.

Die Dreieinigkeitsgemeinde gehört zur SELK, die bundesweit knapp 40.000 Gemeindeglieder hat und nicht dem Lutherischen Weltbund angehört. Die Gemeinde hat ihre zwei Dresdner Kirchgebäude in der Nacht des 13. Februar 1945 verloren und war seither in einer ausgebauten Villa auf der Bautzner Straße freundlich, aber notdürftig untergekommen.

Die St.-Petri-Kirche ist eine der vier nahe beieinander liegenden Kirchen des Kirchspiels Dresden-Neustadt, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Für die bauliche Erhaltung der St.-Petri-Kirche wurde in den letzten Jahren Wesentliches getan. Dennoch führen erst die jetzigen Entscheidungen dazu, dass die St.-Petri-Kirche auf Dauer als evangelisch-lutherische Gottesdienststätte erhalten und als Gemeindezentrum genutzt werden kann.

S-I

## **E-Mail-Nachrichtendienst selk\_news hat sich etabliert**

### **Aus der Arbeit der Kirchenleitung**

*Molfsee, 13.7.2001 [selk]*

Noch unter dem Eindruck der ereignisreichen Tage des 9. Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK in eben jener hessischen Stadt (SELK.Info berichteten), trat die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu ihrer obligatorischen Sommersitzung in Oberursel (bei Frankfurt/Main) zusammen. So konnte ein Teil der Sitzungszeit für die Jahreshauptversammlung des Grundstücksvereins der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel verwandt werden. Mehrere Mitglieder der Kirchenleitung arbeiten in diesem Verein mit.

Der Verein beschloss, die dringend notwendigen Renovierungen und Modernisierungen weiterer Gebäude der Hochschule voranzubringen. Vorrangig sollen zunächst das Studentenwohnheim I und das Verwaltungsgebäude in Angriff genommen werden. Trotz bereits vorhandener Gelder aus Spenden und der Bausteinsammlung machen die hohen Gesamtkosten die Bitte um weitere Spenden erforderlich.

Die Kirchenleitung erörterte in ihren Beratungen den aktuellen Stand von Vakanzen und Berufungen. Sie legte außerdem die Einsatzorte der Vikare und des Pfarrvikars fest und beriet die Personalentwicklung bis zum Jahr 2003.

Der E-Mail-Informationsdienst "selk\_news" findet zunehmend Beachtung und hat sich etabliert. Derzeit sind es etwa 370 Nutzer, die diesen Dienst in Anspruch nehmen. Als Ergänzung zur gedruckten "SELK.Info" leben selk\_news von der Tagesaktualität. SELK.Info dagegen will mehr dazu dienen, bestimmte Vorgänge zu dokumentieren. Die Kirchenleitung würdigte die zusätzliche Arbeit, die für diesen Dienst geleistet wird. Sie beschloss, offiziell die Herausgeberschaft zu übernehmen, beauftragte ein Redaktionsteam und ermunterte dieses, die Arbeit in der bisherigen Weise fortzusetzen.

In einem ersten Gesprächsgang beriet die Kirchenleitung mögliche Tagungsorte und Termine für die im Jahr 2003 stattfindende 10. Kirchensynode. Sie beauftragte den Geschäftsführenden Kirchenrat, entsprechende Gespräche zu führen.

In einem ausführlichen Beratungsgang hielt die Kirchenleitung Rückblick auf den 9. Allgemeinen Pfarrkonvent und zeigte sich dankbar erfreut über den Verlauf der Tagung. Die Kirchenleitung, würdigte Positives, sammelte aber auch „Merkposten“ zur Beachtung bei der Vorbereitung weiterer Allgemeiner Pfarrkonvente.

Friedrich von Hering

## **EFAS-Jahresbericht würdigt SELK positiv**

### **SELK partizipiert an EKD-Präventionskonzept**

*Hannover, 2.8.2001 [selk]*

Nach Abstimmung mit der Verwaltungs-Genossenschaft wurde die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) mit Beginn des Jahres 2000 in das Präventionskonzept der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) integriert. Die sicherheitstechnische und arbeitsmedizinische Betreuung der SELK erfolgt ähnlich wie in einer Landeskirche. Für die arbeitsmedizinische Betreuung wurde der Pauschalvertrag der EKD mit der BAD-GmbH entsprechend erweitert. Die sicherheitstechnische Betreuung wird in erster Linie durch die Evangelische Fachstelle für Arbeitssicherheit (EFAS) mit Sitz in Hannover geleistet – gegen eine pauschale Kostenerstattung. Die Begehungen und Beratungen vor Ort werden in neun Kirchenbezirken von einer externen Ortskraft mit entsprechender fachlicher Ausbildung und kirchlichem Hintergrundwissen durchgeführt. In den übrigen zwei Kirchenbezirken (Niedersachsen-West und -Ost) nehmen die EFAS-Ingenieurinnen diese Aufgabe wahr. Langfristig unterstützt die EFAS die SELK dabei, eine eigene Struktur zur sicherheitstechnischen Betreuung aufzubauen. Die Aufnahme der SELK in das Präventionskonzept der EKD sei einerseits ein „gutes Beispiel für eine gelungene Kooperation“, heißt es im Jahresbericht 2000 der EFAS, andererseits könne die EFAS – insbesondere durch die Beratungstätigkeit vor Ort – ihren „Erfahrungshorizont und ihr Know-how erweitern und auf diese Weise praktische Anregungen für ihre weitere Arbeit erhalten, wovon letztendlich alle Beteiligten profitieren“. In ihrem Jahresbericht greift die EKD-Einrichtung im Blick auf die Präsenz der EFAS-Ingenieure/innen vor Ort die Begehungen von Kirchengemeinden und Einrichtungen der SELK exemplarisch heraus.

Von den insgesamt 49 Kirchengemeinden und Einrichtungen der SELK, die das EFAS-Team derzeit direkt sicherheitstechnisch betreut, seien im Jahr 2000 mehr als die Hälfte vor Ort besucht worden. Bei den Begehungen habe der Schwerpunkt zunächst auf einem ausführlichen Beratungsgespräch gelegen, in dem die Anliegen der Arbeitssicherheit erläutert und organisatorische Maßnahmen abgefragt worden seien. Im Anschluss daran habe man mit den vor Ort zuständigen Kirchenvorständen einen Rundgang durch die Gebäude der Kirchengemeinde durchgeführt. Dabei seien sicherheitstechnische Mängel angesprochen und Lösungsmöglichkeiten für deren Behebung aufgezeigt worden. „Die häufigsten Defizite lagen – wie auch in anderen Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen – in den Bereichen allgemeine Organisation, Erste Hilfe, Brandschutz und Verkehrswege“, heißt es in dem Jahresbericht. „Generell ließ sich bei den Beratungen feststellen, dass bei den Verantwortlichen in den Kirchengemeinden der SELK eine große Offenheit gegenüber dem Thema Arbeitssicherheit besteht. Die Bereitschaft, die vorgefundenen Mängel möglichst schnell zu beheben, war bemerkenswert.“

S-I

## **Unermüdlich sozial engagiert**

### **Verdienstmedaille an SELK-Ehepaar Meese**

*Groß Sachau (Kr. Lüchow-Dannenberg), 3.8.2001 [selk]*

Dass die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland an ein Ehepaar verliehen wird, das hatte Lüchow-Dannenburgs Landrat Christian Zühlke noch nicht erlebt. Am Dienstag dieser Woche war es für ihn soweit: Der Landrat heftete die besonderen Orden Günther und Margarete Meese aus Groß Sachau in ihrer Wohnung an Revers und Kleid.

Das seit 47 Jahren verheiratete Rentner-Ehepaar wurde im Auftrag des Bundespräsidenten ausgezeichnet, weil es ehrenamtlich Hilfsaktionen für die ukrainische Bevölkerung organisiert und unermüdlich im sozialen Bereich aktiv ist. Die Meeses sind engagierte Kirchglieder der St.-Pauli-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Clenze-Gistenbeck (Kreis Lüchow-Dannenberg). Margarete Meese gründete in ihrer Kirchengemeinde einen Handarbeitskreis mit 25 Frauen. Diese Gemeinschaft war so fleißig, dass sie auf jährlich veranstalteten Basaren in einem Jahrzehnt bislang über 100.000 Mark für diakonische, kirchliche und andere gemeinnützige Zwecke spenden konnte, lobten Landrat Zühlke und Clenzes Bürgermeister Herbert Höbermann. Durch dieses Geld sei es der SELK-Gemeinde unter anderem möglich gewesen, ihr Gemeindezentrum zweckdienlicher für Jugendarbeit zu gestalten. Gemeinsam mit ihrem Ehemann bereitet Margarete Meese seit 1993 Hilfstransporte in die noch immer unter der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl leidende Ukraine vor. Für das unter dem Dach der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK mit Sitz in Bergen-Bleckmar, organisierte Projekt „Hilfsgütertransporte Ukraine“ stellen die Meeses auf ihrem Hof in Groß Sachau eigens ein Stallgebäude als Sammellager bereit. Das Besondere an dieser Hilfe: Kleidungsstücke werden nur in tadellosem Zustand auf die Reise geschickt. Dafür sorgen das Ehepaar Meese und viele andere fleißige Helfer.

S-I

## **„Radio Paradiso“ auf Erfolgskurs**

### **SELK an christlichem Sender beteiligt**

*Berlin, 12.8.2001 [selk]*

Der christliche Hörfunksender „98,2 Radio Paradiso“ ist nach einer Meldung der evangelischen Nachrichtenagentur idea der große Gewinner der aktuellen Berliner Media-Analyse, die die Reichweiten der verschiedenen Radiostationen der Bundeshauptstadt untersucht hat. „Radio Paradiso“ erreichte während der Erhebung 26.000 Hörer pro Stunde in Berlin und Brandenburg. Das entspricht einem Zuwachs von 18,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. „Radio Paradiso“ werde von den Hörern als der „Ruhepol“ unter den Berliner Radiostationen wahrgenommen, erklärte der Pressesprecher des christlichen Hörfunksenders, Christian Reim, gegenüber idea:

„Wir machen Musik mit Gefühl und verzichten bewusst auf Gewinnspiele, Eigenwerbung und abstruse Höreraktionen“.

Zu den 25 Gesellschaftern der Radio Paradiso Verwaltungs-GmbH gehört neben anderen Kirchen sowie Einrichtungen und Dienstleistern im kirchlichen Bereich auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK). Sie ist durch Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann, Direktor der „Lutherischen Stunde“, dem Rundfunkmissionswerk im Bereich der SELK mit Sitz in Sottrum (bei Bremen) auch im 12-köpfigen Programmbeirat vertreten. Spots der

„Lutherischen Stunde“ sind Bestandteil der „Gedanken zum Auftanken“, die Radio Paradiso über den Tag verstreut sendet.

S-I

## **SELK behält Domain www.selk.de**

### **Rechtsstreit mit Gemeinde Selk erledigt**

*Hannover, 13.7.2001 [selk]*

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat in einer rechtlichen Auseinandersetzung mit der politischen Gemeinde Selk, Schleswig-Holstein, um die Rechte an der Internet-Domain www.selk.de gesiegt. Die kleine Ortschaft Selk, südlich der Kreisstadt Schleswig gelegen, zählt 790 Einwohner und besteht aus den Ortsteilen Oberselk und Niederselk. Kleinere Ortsteile sind Wedelspang und Altmühl. Die politische Gemeinde Selk hatte hinsichtlich der von der SELK genutzten Domain die besseren Rechte für sich reklamiert und von der SELK die Freigabe der Domain www.selk.de verlangt. Über die Rechtsanwälte beider Parteien konnte der Rechtsstreit im Vorfeld einer gerichtlichen Auseinandersetzung beendet werden. Die politische Gemeinde Selk hat unter dem 10. Juli 2001 „auf die weitere Berühmung besserer Rechte verzichtet und zugleich im Sinne einer prozessverhindernden Vereinbarung erklärt, die [SELK] ... auch in Zukunft nicht auf Unterlassungs- und/oder Herausgabe verklagen zu wollen“, heißt es in einem Schreiben des die SELK vertretenden Rechtsanwalts Tobias H. Strömer, Düsseldorf.

S-I

## **„Eines jeden Christen zweites Vaterland ist Israel“**

### **Früherer SELK-Bischof würdigt Axel Springers Israel-Engagement**

*Berlin, 25.7.2001 [selk]*

Dem Israel-Engagement des Axel Springer Verlages ist ein Bildjournal gewidmet, das der von Axel Springer (1912-1985) gegründete Verlag jetzt herausgegeben hat. Zu dem insgesamt 18 Beiträgen gehört auch ein Beitrag des emeritierten Bischofs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Jobst Schöne, D.D., Berlin, dem früheren Gemeindepfarrer Springers. Axel Springer gehörte der SELK an. Seine Frau Friede gehört nach wie vor dieser Kirche an und engagiert sich in der St. Mariengemeinde in Berlin-Zehlendorf.

SELK.Info dokumentieren im Folgenden den Text des Beitrags von Bischof Schöne:

„Am 18. Januar 1983 liest Axel Springer in einem Andachtsbuch eine Betrachtung über ein Wort aus dem Buch des Propheten Jeremia: ‚Du, HERR, bist die Hoffnung Israels. Alle, die dich verlassen, müssen zuschanden werden...‘ Das packt ihn und er schreibt: ‚Nach den ersten Zeilen stockte ich. Geht das im Jahre 1983 nicht besonders die Deutschen an? Sollte nicht eines jeden Christen zweites Vaterland Israel sein? Haben wir vergessen, was in unser aller Namen geschah? Weiß man denn nicht, dass Jesus Christus Jude war und seine Jünger auch?‘ So steht es in einem Brief an den Verfasser der Andachtsworte. Wie Hammerschläge kommen Springers Fragen, denn als eine fortgesetzte Kreuzigung will ihm erscheinen, was Israel angetan wurde und wird. Hier sind wir bei den Wurzeln der tiefen Bindung Springers an Israel und das Judentum. Man kann sich aus Verantwortung vor der Geschichte, aus politischer Vernunft sowie aus humanitären oder Gewissensgründen für das Judentum einsetzen und den Staat Israel unterstützen. Das sind alles gute und respektable Motive. Aber für ihn war das längst nicht alles. 1979 bekannte Axel Springer: ‚Ich bin überzeugt, dass das große Übel unserer Zeit der Abfall des Menschen von Gott ist. (...) Die große Ratlosigkeit unserer Zeit und unserer ganzen Welt ist der Verlust des Glaubens an Gott, des Glaubens, der gebietet, den Nächsten zu lieben wie sich selbst. Ich vertraue der Bibel, wo steht: ‚Ich werde sie sammeln aus den Völkern und sie zusammenbringen aus den Ländern, in die ich sie zerstreut habe, und werde ihnen das Land Israel geben.‘ (Ezekiel, 11/17)‘ Die Entstehung des Staates Israel – das ist für Axel Springer das Wahrwerden einer biblisch fundierten Erwartung und eben nicht ein Zufall in einer aus lauter Zufällen zusammengesetzten Weltgeschichte.

War sein Glaube auf Emotionen gegründet? Nein, das trifft die Sache nicht. Sein Glaube beruhte auf klarer Erkenntnis, gebunden an die Heilige Schrift, in der er – im christlichen Neuen Testament – die Aussage Jesu fand: ‚Das Heil kommt von den Juden‘. Dies meint, dass Gott seinen Ratschluss, der Welt die Erlösung zu bringen (und damit dem einzelnen Gläubigen eine über dieses Leben hinausreichende Hoffnung zu geben), eingebunden hat in die Erwählung seines Volkes. Diese Erwählung setzt mit Abraham ein und kommt nicht zum Erlöschen – auch da nicht, wo die Heilzusage über Israel hinaus universell ausgeweitet wird. Es ist ein ungekündigter Bund, den Gott mit dem von ihm erwählten Volk eingegangen ist. Das hat praktische Konsequenzen für die Haltung eines Christen gegenüber dem Judentum: Ehrfurcht ist geboten, Dankbarkeit, vor allem aber Liebe. ‚Es ist auch die Liebe zum jüdischen Volk, die mein Leben reicher gemacht hat‘ – so zieht Axel Springer am 28. April 1985 Bilanz. Als Christ für Israel Verantwortung haben und wahrnehmen, darum ging es Axel Springer. Er war und blieb bei seiner tiefen Liebe zum jüdischen Volk ein Christ, der begriffen hatte, dass die Wurzeln seines Glaubens im Judentum, in der Offenbarung Gottes an Israel liegen. Und dass der, der seine Wurzeln verleugnet, selbst seinen Glauben verlieren

wird. Ein knappes halbes Jahr vor seinem Tod bekennt Axel Springer: ‚Es ist wirklich so, dass ich mich in Jerusalem wie zu Hause fühle. Eines jeden Christen zweites Vaterland ist Israel.‘ Das ist ein Vermächtnis.“

S-I

## **EXPO-Kirche in Volkenroda eingeweiht**

### **SELK durch EXPO-Beauftragten und Kirchenglieder vertreten**

*Volkenroda, 18.8.2001 [selk]*

In Volkenroda in Thüringen wurde am 18. August unter großer Anteilnahme von rund 7000 Besuchern die EXPO-Kirche am neuen und endgültigen Standort eingeweiht (Infos: <http://www.kloster-volkenroda.de>). Der Pavillon war erst am Vortag baupolizeilich abgenommen worden!

Die Christus-Kirche der EXPO ersetzt auf dem Gelände der ältesten Zisterzienserabtei Deutschlands die von den Anhängern Thomas Müntzers 1525 niedergebrannte Klosterkirche aus dem 12. Jahrhundert.

Hauptakteure der Einweihungshandlung waren die ehemaligen Direktoren des Christus-Pavillons auf der letztjährigen Weltausstellung, Landesbischofin Dr. Margot Käßmann, Hannover, und Bischof Dr. Josef Homeyer, Hildesheim. Außerdem wirkte für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) der Präsident des Landeskirchenamtes der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr. Eckhart von Vietinghoff, bei der Übergabe des Grundsteines mit. Widmung und Segensbitte lagen bei den Bischöfen Axel Noack, Magdeburg, Dr. Joachim Wanke, Erfurt und Roland Hoffmann, Eisenach. Anwesend waren die Ministerpräsidenten von Thüringen, Dr. Bernhard Vogel, und Siegmund Gabriel, Niedersachsen - und natürlich die EXPO-Chefin Birgit Breuel.

Auch Glieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) waren zur Einweihung des Christus-Pavillon nach Volkenroda gekommen. Der EXPO-Beauftragte der SELK, Pfarrer Hartmut Bartmuß, Hermannsburg, gehörte zu den Mitarbeitern vor Ort und war vorwiegend an einem der zentralen Informationspunkte im Einsatz. Gegenüber selk\_news zeigte sich Bartmuß begeistert von den Feierlichkeiten. Die Jesus-Bruderschaft Gnadenthal und Volkenroda habe hier „eine ganz gewaltige logistische Leistung“ vollbracht. Für die Besucher sei ein außergewöhnlich reichhaltiges Programm organisiert worden, das für sinnvolle Abwechslung Sorge. Bartmuß berichtet, er habe vor Ort bei diesem Anlass das ökumenische EXPO-Engagement der SELK, das in den letzten vier Jahren in Kirche und Öffentlichkeit deutlich wahrgenommen worden ist, fortsetzen können, gewachsene Kontakte pflegen und neue knüpfen können.

S-I

## **Mit Lederkluft unter dem weißen Pfarrergewand**

### **SELK-Superintendent traut Bikerpaare**

*Neustadt/Landau, 19.8.2001 [selk]*

Biker-Gottesdienste sind für Superintendent Gerhard Triebe, Gemeindepfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Landau nichts Neues mehr, aber die Trauung zweier Paare im Rahmen des von etwa 300 bis 400 Motorradfahrern besuchten 3. Hambacher Bikerfestes der Motorrad Initiative Deutschland (MID) im Hambacher Schloss bei Neustadt (Pfalz) war dann doch eine besondere Herausforderung, derer sich der 42-jährige Theologe freilich gerne annahm. Die Schwierigkeiten waren dann auch nur äußerer Art: Gerade als Helmut Schalow als Fahrer des Harley Davidson-Gespans mit dem frisch getrauten, aus Stuttgart stammenden Paar Marcel und Mirella Koch zu einer Ehrenrunde im Gespann startete, ging ein kräftiger Regenschauer nieder und Braut und Bräutigam wurden pitschnass. Nach der Trauung von Sandra Dettmar und Martin Galbierz aus Herten in Nordrhein-Westfalen schien zwar die Sonne, doch hatte die Braut Mühe, ihren Reifrock im Beiwagen unterzubringen.

Für Pfarrer Triebe, der selbst begeisterter Biker ist und die Trauung dem Anlass entsprechend mit Lederkluft und Motorradstiefel unter dem weißen Pfarrergewand vollzog, sind Biker-Gottesdienste gute Gelegenheiten, das Evangelium von Jesus Christus Menschen näher zu bringen, die sonst nicht oder kaum Berührungen mit der Kirche haben. Dass die Biker-Gottesdienste keine Eintagsfliegen sind und jetzt sogar der Wunsch nach den Trauungen im Rahmen des Bikerfestes an ihn herangetragen wurde, bestätigen sein Engagement.

Dass der Gottesdienst zur Trauung im Rahmen der auch sonst gebräuchlichen Trauordnung abläuft, ist Triebe wichtig. So hat er auch mit Trautext und Predigt keine künstlichen Verbindungen zum Bikerdasein hergestellt, denn, so der Superintendent, „beim Traugottesdienst geht es um das ganze Leben – und das Motorradfahren ist nur ein kleiner Teil davon“.

Weil es sich bei den Paaren nicht um Kirchenglieder der SELK handelte, legte Triebe übrigens im Sinne der üblichen Gepflogenheiten, aber auch der Pflege des ökumenischen Miteinanders Wert darauf, das Einverständnis der jeweiligen Pfarrer einzuholen: „Selbstverständlich lag für beide Trauungen ein Dimissoriale des jeweils zuständigen Pfarramtes vor.“ Auf Probleme mit anderen Kirchen sei er bisher im Übrigen bei den Biker-Gottesdiensten noch nicht gestoßen. Und: Die Paare, die jetzt getraut werden wollten, wie auch die MotorradfahrerInnen bei den Gottesdiensten interessiere die kirchliche Herkunft „von dem da vorne“ in aller Regel wenig. „Viel entscheidender sind für sie die Person und das, was sie sagt.“ Das werde ihm immer deutlicher, sagt Triebe, der dankbar ist, dass sein Kirchenvorstand sein Engagement in der kirchlichen Biker-Arbeit unterstützt. Es gehe bei diesen Begegnungen und Gottesdiensten darum, elementare Zugänge zum christlichen Glauben zu ermöglichen. Die Frage, ob sich daraus Zuwächse für die eigene Gemeinde ergeben würden, sei demgegenüber zunächst nachrangig, so der Landauer „Motorradpfarrer“, der sich gleichwohl über jedes neue Gesicht in seinen Reihen freut.

S-I

## AUS DEM WELTLUTHERTUM

### **Internationaler Lutherischer Rat begrüßt neue Mitgliedskirchen**

#### **ILC-Tagung stellt theologische Arbeit ins Zentrum**

*Bochum, 21.8.2001 [selk]*

Einstimmig wurden die Christliche Evangelisch-Lutherische Kirche von Bolivien und die Evangelisch-Lutherische Kirche von Haiti bei der Tagung des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) vom 11. - 18. August in die Organisation aufgenommen. Zum ILC gehören damit derzeit 30 Mitgliedskirchen. Bis auf die Kirchen aus Nigeria, Indien und Dänemark hatten alle ILC-Kirchen Vertreter ins südafrikanische Kirchdorf entsandt. Als Gast nahm der Bischof der litauischen Lutherischen Kirche Jonas Kalvanas teil. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war durch Bischof Dr. Diethard Roth vertreten.

Der Präses der vornehmlich aus Weißen bestehenden Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), Pfarrer Peter H. F. Ahlers betonte gemeinsam mit dem Bischof der vor allem aus Schwarzen, Farbigen und Indern bestehenden Lutherischen Kirche im südlichen Afrika (LCSA) David P. Tswaedi bei der Begrüßung der Delegierten, dass die Tatsache, dass erstmals eine ILC-Tagung in Südafrika stattfand, Zeichen für die neuere Entwicklung in dem Land und zwischen den beiden lutherischen Bekenntniskirchen dort sei.

Im Zentrum der Tagung stand das theologische Thema "Rechtfertigung": Neben der Beschäftigung mit der biblisch-reformatorischen Lehre von der Rechtfertigung stand die kritische Debatte über die "Gemeinsame Erklärung zur Lehre von der Rechtfertigung" zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund. Besonders im Blick hatten die Tagungsteilnehmer die sorgfältige Analyse der jeweiligen kulturellen Situation im Blick auf die Rechtfertigungslehre und die Behandlung der Frage, wie die Botschaft von der Rechtfertigung in der jeweiligen Kultur ausgerichtet werden kann.

Der Vorstand des ILC wurde neu gewählt. Präsident des ILC wurde Präses Ralph E. Mayan von der Lutherischen Kirche-Kanada, sein Stellvertreter Bischof Dr. Diethard Roth, der die Region Europa im Vorstand vertritt. Die Aufgabe des Exekutivsekretärs übernahm Carlos Winterle, Präses der Lutherischen Kirche von Brasilien. Er vertritt im Vorstand zugleich Südamerika. Zum erweiterten Vorstand gehören Peter Ahlers, Präses der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (vertritt Afrika), Präses Allan Yung von der Lutherischen Kirche-Hong Kong Synode (vertritt Ostasien), Präses Gerald Kieschnick (Lutherische Kirche-Missouri Synode; vertritt Nordamerika), und Bischof David Piso von der Gutnius Lutheran Church in Neu-Guinea (vertritt Südostasien und Australien).

bo

### **150 Jahre Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden**

#### **Fest der Gemeinden in Freiburg**

*Bochum, 22.8.2001 [selk]*

Mit einem Festgottesdienst in der Erlöserkirche und einem Fest der Gemeinden feierte die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden (ELKiB) am 15. Juli ihr 150-jähriges Bestehen. Käthe Mahn vom deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes und der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Baden-Württemberg Johannes Ehmann sowie örtliche Repräsentanten der Ökumene grüßten die etwa 300 Festgäste. Bewusst hatten die Organisatoren auf einen Festakt verzichtet und stattdessen ein "Fest der Gemeinden" organisiert.

Unter dem Motto "Bis hierher und noch weiter" präsentierten die sechs Gemeinden der ELKiB Geschichte und Gegenwart ihres Kirchen-Schiffs: Ispringen selbstironisch als blasphemisch-erfüllter Schaufelraddampfer, Pforzheim als zuweilen ratlose, doch stets pfliffige Versammlung von Kirchenmäusen, Karlsruhe in angespannter Suche nach einem Festgeschenk, das auch nicht von fern an ein Mosaik erinnern soll, Lörrach-Steinen, als Schiff ein Bausatz aus unterschiedlichsten Teilen, die aber als Orchester per tutti harmonisieren, dann vor allem die Jugend der Gemeinden Baden-Baden und Freiburg mit ihren so unterschiedlichen, einladenden (Schiffs)-Bildern und Vorführungen.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche ist ab 1850 in Baden neu entstanden, nachdem sie zunächst in der Union zwischen Reformierten und Lutheranern aufgegangen war. Die Treue zum Bekenntnis der lutherischen Reformation sowie der Widerstand gegen theologischen Liberalismus und Rationalismus waren leitende Beweggründe. Heute gehören zu den 6 Gemeinden der ELKiB knapp 4.000 Gemeindeglieder.

bo

### **Kooperationsvertrag zwischen SELK und Concordia-Gemeinde Celle unterzeichnet**

*Bochum, 4.7.2001 [selk]*

Am Donnerstag, dem 7. Juni 2001, unterzeichneten der Kirchenvorstand der Concordia-Gemeinde Celle und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), vertreten durch deren Bischof Dr. Diethard Roth, Hannover, und Propst Manfred Weingarten, Stadthagen, einen Kooperationsvertrag.

Auch wenn zwischen beiden Kirchen keine Kirchengemeinschaft besteht, wollen Concordia-Gemeinde und SELK in einzelnen Bereichen miteinander kooperieren und ihre Beziehungen zueinander vertiefen.

Die SELK wird der Concordia-Gemeinde in allen Fragen der Pfarramts- und Gemeindeführung beratend zur Seite stehen und der Concordia-Gemeinde auf deren Wunsch Vorschläge für die Besetzung der Pfarrstelle unterbreiten. Eine Verpflichtung, einen Pfarrer der SELK zur Verfügung zu stellen, übernimmt die SELK dabei aber nicht. Die SELK wird auch, wenn die Concordia-Gemeinde dies wünscht, für geeignete Pfarramtsvertretung des derzeitigen Pastors sorgen.

Die Beziehungen sollen weiter vertieft werden durch gegenseitige Einladungen zu z. B. regionalen Veranstaltungen, Fortbildungsmaßnahmen, Kinderbibelwochen, Gemeindegemeinschaften usw. Die Concordia-Gemeinde wurde 1880 als Gemeinde der Hannoverschen Freikirche – einer Vorläuferkirche der SELK – gegründet. 1929/30 traten, veranlasst durch einen Streit um den Pfarrer der Celler Stadtkirche Karl Strauß, rund 3000 Gemeindeglieder aus der Landeskirche aus und in die Concordia-Gemeinde ein. Strauss erhielt eine vorläufige Beauftragung zur geistlichen Versorgung der Concordia-Gemeinde. Als Strauss dann aber nicht in den Pfarrdienst der Hannoverschen Freikirche übernommen wurde, wählte die Concordia-Gemeinde ihn zu ihrem Pastor und bat später um "friedliche Entlassung" aus dem Verband der Hannoverschen Freikirche. Dieser Bitte wurde stattgegeben. Seither ist die Concordia-Gemeinde selbstständig. Die Concordia-Gemeinde hat heute ca. 1.100 Gemeindeglieder, deren überwiegender Teil in Celle und dem Landkreis Celle angesiedelt ist. Sie wird geleitet von Pastor Manfred Schlie, der – aus der SELK kommend – 1992 von der Concordia-Gemeinde zum Pfarrer berufen wurde.

Weitere Informationen zur Concordia-Gemeinde finden sich unter <http://home.t-online.de/home/concordia.gemeinde.celle/aktuelles.htm>.

bo

## **Vereinbarung mit Leben füllen**

### **SELK-Bischof in Tschechischer Republik**

*Hannover, 12.7.2001 [selk]*

Besuche in Gemeinden und diakonischen Einrichtungen, Gespräche mit dem Bischof und Pastoren – das Besuchsprogramm des Bischofs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, bei seiner Visite in der Tschechischen Republik stand im Zeichen der Förderung partnerschaftlicher Beziehungen zwischen der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik (SCEAV) und der SELK. In den Berichten der Pfarrer und Gemeindeglieder sei immer wieder das Bemühen der tschechischen Partnerkirche deutlich geworden, "nach Wegen zu suchen, in einer säkularen Welt das Evangelium auszurichten", so der SELK-Bischof.

Besonders beeindruckt zeigte sich Roth von der immensen diakonischen Arbeit der SCEAV, wie sie beispielsweise an einem der sozialen Brennpunkte des Landes in Karviná geleistet wird. Dort besuchte Roth eine Obdachlosenhilfe und eine Einrichtung für misshandelte Frauen.

Roth, der auf Einladung des SCEAV-Bischofs Vladislav Volny, Český Tesin, in die Tschechische Republik gereist ist, zeigte sich erfreut darüber, dass erst unlängst zwischen beiden Kirchen getroffene Partnerschaftvereinbarung bereits umgesetzt und "mit Leben gefüllt" werde. So habe der Obmann des Posaunenwerks der SELK die SCEAV besucht und es sei zur Teilnahme eines SELK-Posaunenchores an einem Bläserfest in der Tschechischen Republik gekommen. Zwei Studentinnen der SCEAV hätten im Rahmen eines Förderprogramms an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in

Oberursel studiert. Begegnungen auf der Ebene der Kirchenleitungen und der Diakonie seien sowohl in Deutschland als auch in der Tschechischen Republik erfolgt. Im Herbst werde einer der Dozenten der LThH, Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, Lehrstuhlinhaber für Altes Testament, Český Tesin besuchen.

Die SCEAV stellt sich im Internet unter <http://www.sceav.cz> vor.

S-I

## **61. Synode der LCMS wählt neuen Präses und entscheidet über 101 Anträge**

*Bochum, 1.8.2001 [selk]*

Die etwa 1.200 stimmberechtigten Delegierten der 61. ordentlichen Kirchensynode der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS) wählten einen neuen Präsidenten für die etwa 2,6 Millionen Glieder zählende Kirche. Darüber hinaus wurden bei der Tagung von 14. bis 20. Juli im America's Center in St. Louis weitere Ämter besetzt und über 101 Anträge entschieden.

Am 15. Juli wurde Pfarrer Dr. Gerald B. Kieschnick aus Round Rock, Texas, für drei Jahre zum Präses der LCMS gewählt. Kieschnick, 58 Jahre, wurde im vierten Wahlgang mit 600 Stimmen (50,8 %) gewählt. Er erhielt damit 18 Stimmen mehr als der Rektor des Concordia Theological Seminary, Fort Wayne, Pfarrer Dr. Dean O. Wenthe. Kieschnick soll sein Amt im September antreten. Er wird der 13. Präses der LCMS seit ihrer Gründung im Jahr 1847. Er wird Nachfolger von Pfarrer Dr. Robert T. Kuhn, der in den Ruhestand geht. Kuhn hatte das Amt übernommen, als Präses Alvin L. Barry im März dieses Jahres verstorben war. Nach seiner Wahl nannte Kieschnick sechs große Herausforderungen, die er für die LCMS sieht: Weltmission, Gewinnung von Pfarrer- und Lehrernachwuchs, Laienmitarbeit, Verbesserung der Kommunikation zwischen Kirchenleitung, Bezirken und den etwa 6.100 Kirchengemeinden, Betonung der Gnade Gottes und Arbeit an der Einheit der Kirche auf dem Boden der Heiligen Schrift und des Lutherischen Bekenntnisses.

Mehr als hundert weitere Dienste wurden durch Wahl besetzt, darunter auch das Amt des 1. stellvertretenden Präses: In dieses Amt wurde am 15. Juli Pfarrer Daniel Preus aus St. Louis gewählt.

Mission: Die Synode beschloss, die Arbeit unter ausländischen Studenten zu intensivieren, die finanzielle Unterstützung für das Missionswerk zu erhöhen, und unter dem Titel "Pfingsten 2000" in den nächsten drei Jahren landesweit 1.000 Sprachgrenzen überschreitende Projekte ins Leben zu rufen.

Gemeindedienst: Entwürfe für das neue Gesangbuch der LCMS (Erscheinen für 2007 geplant), für die Seelsorge an Homosexuellen und ihren Familien und für ein Gesangbuch speziell für afroamerikanische Lutheraner wurden zum vorläufigen Gebrauch den Gemeinden freigegeben.

Theologie und kirchliche Beziehungen: Die Synode erklärte Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands, der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Haiti und der Lanka Lutheran Church aus Sri Lanka. Die Kirchen in Haiti und Sri Lanka sind "Tochterkirchen" der LCMS, die aus mit der LCMS verbundenen Missionsarbeit hervorgegangen sind.

Nach längerer Debatte bestätigte die Synode das Urteil des verstorbenen Präses Alvin Barry, dass die Evangelisch-Lutherische Kirche von Amerika (ELCA), der vor der LCMS größte lutherische Kirchkörper in den USA, "nicht mehr als orthodox-lutherische Kirche angesehen werden kann." Aber die Synode sah auch, dass "viele Brüder und Schwestern in der ELCA dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus treu bleiben." Hier sollen Kontakte intensiviert und Hilfen gegeben werden.

Aus- und Fortbildung Die Synode beschloss, dass Diakone weiterhin das Recht zur Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung haben sollen, wo ein Pfarrer nicht bezahlt werden kann. Das Fortbildungsprogramm, das Diakone bis zur Ordination führt soll weiter ausgebaut werden. Damit hat die Synode einen Beschluss von 1995 zurückgenommen, der für Diakone vor der Ordination ein förmliches Studium an einer Theologischen Hochschule vorschrieb.

Die Synode behielt sich das Recht vor, über die Schließung einer Universität oder eines Colleges der LCMS zu befinden. Damit wurde der Antrag abgelehnt, diese Kompetenz der Kommission für Aus- und Weiterbildung in Zusammenarbeit mit Organen der Kirchenleitung zu überlassen.

Diakonie: Im Bereich Diakonie befasste sich die Synode mit Fragen der Ehrfurcht vor dem Leben, der Abtreibung, der Sexualmoral und der religiösen Verfolgung.

Weitere Beschlüsse betrafen Struktur, Planung und Verwaltung der LCMS

Die nächste Synode der LCMS ist geplant für den 10. - 16. Juli 2004, wieder im America's Center in St. Louis.

bo

## **35.000 bei Jugendtreffen der LCMS in New Orleans**

### **15-Jähriger erliegt Herzanfall**

*Bochum, 7.8.2001 [selk]*

35.000 Jugendliche der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) aus den ganzen USA kamen vom 28. Juli bis zum 2. August in New Orleans zum alle drei Jahre stattfindenden National LCMS Youth Gathering zusammen. Das Jugendtreffen ist die größte regelmäßig von einer Kirche angebotene Jugendveranstaltung in den USA. Zu den 130 ausländischen Gästen aus 21 Ländern gehörte auch eine Gruppe von Jugendlichen aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung der Pfarrer Jörg Ackermann und Scott Morrison.

Das Jugendtreffen wurde überschattet vom Tod des 15-jährigen Cory Selby aus dem Bundesstaat Iowa, der einem Herzversagen erlag. Selby litt von Geburt an an einem Herzfehler.

Neben Veranstaltungen im Fußballstadion "Louisiana Superdome" gab es Arbeitseinsätze (servant events) von 7.500 Jugendlichen zur Unterstützung öffentlicher und karitativer Organisationen in New Orleans, für die Bürgermeister Marc Morial in der Schlussveranstaltung besonders dankte. "Wo immer ihr wart, war gute Arbeit und gute Laune," stellte Morial fest.

Höhepunkte des Treffens waren daneben die Ansprachen des neugewählten Präsidenten der LCMS Dr. Gerald B. Kieschnick, die Videogrüße des Präsidenten der Vereinigten Staaten Präsident George W. Bush und der American Football-Legende Mike Jones, der Glied der LCMS ist und häufig bei Jugendprogrammen der Kirche mitarbeitet.

Die Jugendgruppe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bestand in diesem Jahr nur aus sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Der hohe Dollar-Umtauschkurs hatte die Reise zu unerschwinglich gemacht. Begleitet von den Pfarrern Jörg Ackermann, Angermünde, und Scott Morrison, Kaiserslautern, hatten sie bereits vor dem Jugendtreffen eine Woche in einer Partnergemeinde in Tyler/ Texas verbracht und waren mit ihren neuen Freunden nach New Orleans gereist. Während eines internationalen Forums berichteten sie vor rund 150 Zuhörern über die Situation von Jugendlichen in Deutschland. Auf einem Messestand im Kongresszentrum standen die zahlreichen Interessierten Rede und Antwort. Der Hauptjugendpfarrer der SELK, Christian Utpatel, Homberg, stellte in einem Workshop vor, wie die SELK mit ihrem Jugend-Reisedienst "freizeitfieber" sogenanntes "Travel Ministry" entwickelt hat. Das in Deutschland übliche Verreisen von Jugendgruppen erscheint US-Amerikanern oftmals ungewohnt, da in den USA üblicherweise fest eingerichtete Sommercamps Ferienprogramme für Jugendliche anbieten.

Das nächste landesweite Jugendtreffen der LCMS ist für den 31. Juli bis 4. August 2004 geplant und soll in Orlando im Bundesstaat Florida stattfinden.

bo

## **2. ILYC 2002 Ghana: Zahlreiche Gespräche in New Orleans**

### **Kieschnick begrüßt Kontakte**

*Homberg, 10.8.2001 [selk]*

Gerald B. Kieschnick, neu gewählter Präses der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS), unterstützt die in den vergangenen Jahren entstandenen Kontakte lutherischer Jugendwerke. Kieschnick war am 1. August in New Orleans, USA, mit dem Vorsitzenden der International Lutheran Youth Conference (ILYC), dem Hauptjugendpfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Christian Utpatel, Homberg, zusammengetroffen. Dabei zeigte er sich sehr interessiert an den Berichten über die 1. Konferenz der ILYC, die im vergangenen Jahr in Deutschland stattgefunden hatte. Zugleich berichteten die Delegierten der Lutherischen Kirche Ghanas, Kwadwo Gyamfi und Robert Koley, beide Accra, über den Stand der Vorbereitungen für die im Jahr 2002 in Ghana geplante 2. Konferenz in Ghana. Kieschnick sagte seine volle Unterstützung für dieses Projekt zu.

Der ebenfalls neue Geschäftsführer des Jugendwerkes der LCMS, Pfarrer Terry K. Dittmer, St. Louis, ermutigte die Delegierten seiner Kirche, die entstandenen Kontakte zu pflegen und den Gedanken einer internationalen Vernetzung lutherischer Jugendwerke weiter zu entwickeln. Die Gespräche fanden am Rande des National Youth Gathering der LCMS statt. In verschiedenen Treffen mit den Vertreterinnen und Vertretern der internationalen Gastgruppen wurde die ILYC vorgestellt und neue Kontakte geknüpft.

Im vergangenen Jahr waren erstmals Vertreterinnen und Vertreter von elf Jugendwerken der im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbundenen Kirchen zusammengetroffen. Neben einer neu geschaffenen Aufmerksamkeit für die Situation der Schwestern und Brüder wurden verschiedene Projekte zwischen einzelnen Teilnehmerkirchen vereinbart.

bo

## **Australien: Anglikaner setzen Gespräche mit Lutheranern fort**

*Bochum, 21.8.2001 [selk]*

Die Anglikanische Kirche von Australien hat einen bedeutenden Schritt zur Zusammenarbeit mit der Lutherischen Kirche getan. Die Ende Juli in Brisbane tagende Generalsynode nahm den Bericht über drei Jahrzehnte anglikanisch-lutherischer Gespräche entgegen und befand, dass damit eine "ausreichende Basis für einen landesweiten Bund eucharistischer Gastfreundschaft" gegeben sei. Eine weitere Prüfung solle die Kommission für Lehrfragen durchführen.

Seit 1972 haben die beiden Kirchen gemeinsame Dokumente zu Eucharistie, Amt, Taufe, konfessionsverbindenden Ehen, Bischofsamt und kirchliche Einheit verfasst. Bischof Graham Walden, der seit langem von anglikanischer Seite den Dialog mit den Lutheranern führt, sieht in der jetzigen Synodalentscheidung einen großen Schritt vorwärts.

bo

## **Argentinischer Missionar in Spanien lädt deutsche Lutheraner ein**

*Bochum, 2.8.2001 [selk]*

Marcos Berndt, in Madrid ansässiger Missionar der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Argentinien (IELA) hat in einem Schreiben vom 2. August 2001 eine besondere Einladung an deutsche Lutheraner in Spanien ausgesprochen. Er würde sich freuen, so Berndt, wenn lutherische Christen aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und anderen deutschsprachigen lutherischen Kirchen, die als Touristen nach Spanien kommen, seine Evangelisch-Lutherische Mission Spaniens (MELE) besuchen würden. Er könne sich auch vorstellen, dass es lutherische Christen aus Deutschland gibt, die einen großen Teil ihres Ruhestandes in Spanien verleben. Auch sie lädt er ein, Kontakt mit ihm aufzunehmen. Der 40-jährige Argentinier arbeitet seit Anfang 2000 in Spanien, wo es bis dahin keine lutherische Kirche gab. Zu Berndts Missionsgemeinde gehören zur Zeit 9 Erwachsene, 3 Jugendliche und 4 Kinder. Eine gleich große Zahl nimmt an einem Einführungskurs teil. Pfarrer Berndt spricht neben Spanisch auch Portugiesisch, Deutsch und Englisch.

Seine Adresse lautet:

Pastor Marcos Berndt; Av. Alcarria 7, 1º ; B 28806 - Alcalá de Henares Madrid - España; Tel. 91 882 82 45; E-mail: [redimidos@hotmail.com](mailto:redimidos@hotmail.com)

bo

## **Lebenshilfe für das neue Jahrtausend**

### **VELKD modernisiert Richtlinien für christlichen Alltag**

*Bochum, 21.8.2001 [selk]*

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) will ihren rund elf Millionen Mitgliedern moderne Richtlinien zu Gottesdienst und Alltag an die Hand geben. Die "Leitlinien kirchlichen Lebens" sollen in den acht Mitgliedskirchen die Lebensordnung von 1955 ersetzen, teilte die VELKD letzte Woche in Hannover mit.

Beim Umgang mit gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften, mit Geldanlagen oder kirchlichen Zeremonien wie Trauung, Taufe und Begräbnis soll den lutherischen Kirchen konkrete Lebenshilfe für das neue Jahrtausend geboten werden. Die VELKD will daher im kommenden Jahr ihre aus den 50er Jahren stammende Lebensordnung modernisieren. Die Leitlinien seien jedoch keine vollständige kirchliche Ethik, sondern beschränkten sich auf Handlungsfelder, die für Christen und Christinnen in der Gemeinde von besonderer Bedeutung sind.

Die Kirchenleitung der VELKD hatte den Entwurf der Leitlinien in ihrer Sitzung Ende Juni für das Stellungsnahmeverfahren in den Gliedkirchen frei gegeben, das bis zum 31. März 2002 abgeschlossen werden muss. Bischofskonferenz und Generalsynode der VELKD werden im Herbst 2002 über die Annahme der Leitlinien entscheiden, die anschließend in den Gliedkirchen in Kraft gesetzt werden können. Sie würden dann in den Landeskirchen von Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und Thüringen gelten.

Der jetzt vorgelegte Text, an dem seit 1993 gearbeitet wurde, berücksichtigt die Voten aus Kirchen, Gemeinden sowie von Theologischen Fakultäten und bemüht sich um weitgehende Kompatibilität mit der Lebensordnung der Evangelischen Kirche der Union von 1999.

Eine Lebensordnung regelt traditionell vor allem das Leben in den Kirchengemeinden. In Zeiten des Abbruchs kirchlicher Traditionen ist vielen zum Beispiel nicht mehr klar, dass nur Pate/Patin werden kann, "wer der evangelischen Kirche angehört und zum Abendmahl zugelassen ist". Auch die kirchliche Bestattung setzt grundsätzlich voraus, "dass die oder der Verstorbene der evangelischen Kirche angehörte". In diesem Fall sieht der Entwurf allerdings zahlreiche Ausnahmefälle vor.

Neu sind die Leitlinien vor allem hinsichtlich der Regelung zum Umgang mit gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften. Homosexuelle "sind auf Grund ihrer Prägung nicht als Hilfsbedürftige und Kranke zu betrachten", so der Entwurf vorsichtig. Eine "abschließende theologische Wertung" – etwa zur Segnung von homosexuellen Partnerschaften – sei zur Zeit in den Kirchen jedoch nicht möglich. Konkreter wird das neue Papier beim Umgang mit Geld. Die Ausgabe der kirchlichen Mittel geschehe immer nur treuhänderisch "im Namen Jesu Christi". Die Kirche könne sich zwar den Gesetzen der Ökonomie und den Mechanismen rechtlicher Regelungen nicht entziehen, sie dürfe sich solchen Gesetzen und Mechanismen jedoch auch nicht ausliefern. "Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon", wird das Neue Testament dazu zusammenfassend zitiert.

Die neue Lebensordnung will "Weisung des Evangeliums in die jeweilige Zeit hinein sein" und ist kein lutherischer Katechismus, betont der Redaktionsausschuss: "Die Zeiten ändern sich." Daher sei schon lange eine Neufassung der kirchlichen Leitlinien notwendig gewesen.

bo

## **Hannover: Lernfeld Kirche**

### **Langzeitfortbildung für ehrenamtliche Mandatsträgerinnen und Mandatsträger**

*Bochum, 22.8.2001 [selk]*

In der hannoverschen Landeskirche gibt es weit mehr als 10 000 Frauen und Männer, die in Kirchenvorständen Verantwortung für ihre Gemeinden wahrnehmen. Sie haben die Dienst- und Fachaufsicht für die bezahlten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, entscheiden über die Gebäude und die Finanzen der Gemeinde und gestalten den Gottesdienst und den Konfirmandenunterricht mit.

Für alle diese Aufgaben bringen seine Mitglieder nicht immer die notwendigen Vorerfahrungen und Kenntnisse mit. Auch sind einigen die einschlägigen kirchlichen Richtlinien und Ordnungen, Vorschriften und Verfahrensweisen nicht bekannt. Diese Situation wird von vielen als unbefriedigend erlebt. Zu Recht erwarten sie eine fachliche Einführung sowie ein umfassendes Fortbildungsangebot. Eine Einladung zur Mitgestaltung in unserer Kirche ohne diese fachliche Begleitung wirkt sich demotivierend aus; sie ist nicht nur unseriös, sondern auch verantwortungslos.

Diese Überlegungen waren Ausgangspunkt für die Langzeitfortbildung „Lernfeld Kirche“. Die Initiatoren des Projektes wollten die Leitungskompetenz Ehrenamtlicher fördern, das freiwillige Engagement in der Kirche stärken und die Beteiligung Ehrenamtlicher an der Verantwortung der Gemeindeglieder erhöhen.

Anfang 1999 begann die Pilotphase. 20 Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher kamen über einen Zeitraum von anderthalb Jahren zu fünf Seminaren und vier Projekttagen zusammen. Auf der Tagesordnung standen Themen wie die Leitbildentwicklung für die Gemeinde, die Zusammenarbeit im Kirchenkreis, die Erschließung neuer Quellen, die Kinder- und Jugendarbeit. Letztlich entschieden die Teilnehmenden auf Grund ihrer Interessen und Wünsche die Lerninhalte der Fortbildung.

Zurzeit laufen parallel zwei Durchgänge: im Lutherstift in Falkenburg und im Kloster Bursfelde. Wegen der positiven Resonanz soll im Herbst 2002 ein weiterer Durchgang beginnen.

bo

## **Dänemark: Pfarrermangel vorhersehbar**

*Bochum, 21.8.2001 [selk]*

Die Zahl der Theologiestudenten an den Universitäten Kopenhagen und Aarhus sind weiter rückläufig. Sollte dieser Trend anhalten ist ein Mangel an Pfarrern und Pfarrerinnen in der Dänischen Evangelisch-Lutherischen Volkskirche vorhersehbar.

Wie der Dekan der theologischen Fakultät der Universität Aarhus Peter Widman mitteilt, wird der Pfarrdienst als einer der schlechtbezahltesten und schwierigsten im öffentlichen Raum angesehen. Der hohen Zahl von Studienabbrechern will er nicht mit einer Minderung der Anforderungen begegnen. Das Theologiestudium dürfe keine "Diskont-Psychologie-Ausbildung" werden, so Widmann.

Der Vorsitzende des dänischen Pfarrervereins Peter Krogsøe sieht einen ernsten Pfarrermangel voraus. Schon in fünf Jahren werde es in großen Teilen des Landes schwierig werden, Pfarrstellen zu besetzen.

bo

## **Frankreich: Ehemaliger lutherischer Bischof wird katholisch**

*Bochum, 21.8.2001 [selk]*

In Frankreich ist ein ehemaliger lutherischer Bischof zur katholischen Kirche übergetreten. In der katholischen Tageszeitung "La Croix" begründete Michel Viot seinen Übertritt mit den Worten, er sehe in der Trennung der Christen das größte Hindernis für die Evangelisierung. Nach Angaben Viots ist es das erste Mal seit der Reformation, dass ein lutherischer Bischof zur katholischen Kirche übertritt. Viot betonte, dass sein Schritt keine "Kriegserklärung" darstelle, er hoffe vielmehr, einen Dienst an der Einheit zu leisten, so berichten die Diaspora-Informationen des Martin-Luther-Bundes.

Nach der Unterzeichnung der "Gemeinsamen Erklärung" über die Rechtfertigungslehre durch Katholiken und Lutheraner am 31. Oktober 1999 in Augsburg sehe er keine Gründe mehr für die Aufrechterhaltung der Kirchenspaltung, sagte Viot. Der 57-Jährige sagte zugleich, es gebe einige Punkte bei der protestantischen Kirche, die ihn störten. So würden auch Ungetaufte zur Kommunionfeier zugelassen, Laien könnten die Eucharistiefeier leiten, was eine "Beleidigung der Tradition des eucharistischen Dienstes" darstelle. Man müsse den Menschen wieder ein Gespür für das Heilige vermitteln, betonte Viot.

bo

## **Neuer Bischof der ELCA: Mark Manson**

### **Synode der ELCA in Indianapolis**

*Bochum, 21.8.2001 [selk]*

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) hat Pfarrer Mark Hanson zum neuen leitenden Bischof gewählt. Die Kirchensynode der ELCA, die vom 8. - 14. August im Indiana Convention Center in Indianapolis tagte, wählte Hanson mit 533 Stimmen. Auf Donald McCoid entfielen 499 Stimmen. Der 54-jährige Hanson war bisher Bischof im Bundesstaat Minnesota. Er übernimmt das Amt des leitenden Bischofs am 1. November von H. George Anderson, der in den Ruhestand tritt.

Die Synode beschloss, eine vierjährige Studie in Auftrag zu geben, die dazu führen könnte, dass künftig auch Kandidaten und Kandidatinnen, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, Pfarrdienst in der ELCA tun können. Dies ist bisher nicht möglich.

Die Synode verabschiedete eine neue Ordinationsordnung, die es auch nach Annahme der Vereinbarungen zur Kirchengemeinschaft mit der anglikanischen Episcopal Church, ermöglichen soll, dass Bischöfe ihre Ordinationsgewalt delegieren. US-Lutheraner hatten auf diese Ordnungsänderung gedrungen, weil sie in der Vereinbarung mit den Anglikanern eine unzulässige Einengung lutherischer Ordinationstradition sahen. Die anglikanische Kirche protestierte gegen die von der Synode mit 683 zu 330 Stimmen angenommene Ordnungsänderung, da sie in ihr eine einseitige Abänderung gefasster Beschlüsse sieht.

Beobachter beschreiben den neuen leitenden Bischof als "charismatisch." Sein besonderes Augenmerk liege bei Fragen der Evangelisation und Mission und hier besonders der Zuwendung zu Einwanderern in den USA. In den Streitfragen der Synode äußerte er sich moderat: Ihm komme es darauf an, die Einheit der Kirche zu wahren, so Hanson.

Die ELCA ist mit 5 Millionen Gliedern die größte lutherische Kirche Nordamerikas. Sie gehört seit 1988 zum Lutherischen Weltbund. Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft pflegt sie neben den Weltbundkirchen und der anglikanischen Kirche auch mit einigen US-amerikanischen Kirchen aus reformierter Tradition.

bo

## **Kanada: Anglikaner und Lutheraner beschließen Kirchengemeinschaft**

*Bochum, 2.8.2001 [selk]*

In Versammlungen in aneinander grenzenden Colleges in Kitchener-Waterloo beschlossen die Generalsynode der Anglikanischen Kirche Kanadas und die zum Lutherischen Weltbund gehörende Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada (ELCIC) am 6. Juli 2001 die volle Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft beider Kirchen. Ähnlich wie in der Vereinbarung der US-amerikanischen Anglikaner mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Amerika (ELCA) wurde ein weites Feld der Zusammenarbeit bis hin zum Austausch von Pfarrerinnen und Pfarrern vereinbart. Die Identität, Strukturen und Leitungsgefüge beider Kirchen sollen erhalten bleiben. Die Erklärung der Kirchengemeinschaft ist Ergebnis eines 30 Jahre dauernden Prozesses persönlicher Begegnungen und intensiver Gespräche. In einem gemeinsamen Gottesdienst im Waterloo Recreation Centre feierten die beiden Synodalversammlungen die Vereinbarung. ELCIC-Bischof Telmor Sartison leitete den Gottesdienst, der anglikanische Erzbischof Michael Peers hielt die Predigt und nannte die Beziehungen zur ELCIC einen "echten Segen".

bo

## **Kasachstan: Peter Urie als Bischof in Astana eingeführt**

*Bochum, 22.8.2001 [selk]*

Auf der 10. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELKRK) wurde der ehemalige Moskauer Propst Peter Urie von Erzbischof D. Georg Kretschmar (Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten), dem mecklenburgischen Landesbischof Hermann Beste, Bischof Volker Sailer aus Omsk, dem scheidenden Bischof Robert Moser sowie Pfarrer Edgar L. Born aus Hamm in Westfalen feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Der Erzbischof würdigte nach einem Bericht des Martin-Luther-Bundes ausdrücklich den scheidenden Bischof Robert Moser als "Visionär und Praktiker", der trotz des enormen Aderlasses durch die Ausreise und die allgemein beschwerliche Lage sich nicht hätte entmutigen lassen, sondern an die Zukunft der Kirche als eine Kirche mit Zukunft geglaubt habe. Ihre Chance liege nur in der ständigen Reform. Er habe gesehen, dass Ausbildung für die Zukunft der Kirche von existentieller Bedeutung sei. Moser wird zukünftig dem Geistlichen Seminar in Astana als Dozent und Ratgeber zur Verfügung stehen.

Die ELKRK ist eine Regionalkirche in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS). Zur ELKRAS, die seit 1989 Mitglied des Lutherischen Weltbundes ist, gehören etwa 250.000 Glieder.

bo

## **3. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien**

### **Kirchen Georgiens verabschieden Gemeinsame Erklärung**

*Bochum, 21.8.2001 [selk]*

Als eines der wichtigsten Ergebnisse des vergangenen Jahres bezeichnete Professor Dr. Dr. Gert Hummel, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien, die spürbare Verbesserung der Beziehungen zwischen den traditionellen christlichen Kirchen Georgiens. Alle christlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften würden die Verabschiedung eines Religionsgesetzes befürworten, so Hummel in seinem Bericht vor den 19 Delegierten der 3. Synode der lutherischen Kirche in Georgien am 21. Juli 2001 in der Versöhnungskirche in Tbilisi. Bisher bestünden

die Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien sowie alle anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften Georgiens ohne gesetzliche Grundlage.

Georgien sei einer der letzten Staaten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, der noch kein Religionsgesetz verabschiedet habe. Dies hänge damit zusammen, "dass die Georgische Apostolische Autokephale Orthodoxe Kirche für sich eine Sonderregelung wünscht, der das Parlament jedoch nicht zustimmt", so Bischof Hummel. Eine im Januar diesen Jahres gebildete Arbeitsgruppe mit Vertretern der traditionellen nicht-orthodoxen Kirchen Georgiens koordiniere nun die gemeinsamen Aktivitäten. Als Ergebnis des gemeinsamen Engagements sowie der Bemühungen des georgischen Parlamentes sei am 28. Februar 2001 eine Gemeinsame Erklärung der Georgischen Orthodoxen Kirche und der nicht-orthodoxen Kirchen Georgiens sowie des Islam und des Judentums verabschiedet worden.

Die Gemeinsame Erklärung unterstreiche zwar die besondere Rolle der Georgischen Orthodoxen Kirche in der Vergangenheit sowie für das kulturelle und geistliche Leben im heutigen Georgien, stelle jedoch auch den Bedarf rechtlicher Regelungen im religiösen Bereich fest. "Beide Seiten sind der Auffassung, dass ihre Anerkennung durch den georgischen Staat entsprechend den Rechtsformen in den europäischen Staaten auf geeignete Weise in naher Zukunft erfolgen soll", betonte Hummel.

Im Vorfeld der 3. Synode der lutherischen Kirche Georgiens hatte Staatspräsident Eduard Schewardnadse Vertreter der traditionellen christlichen Kirchen sowie des Islams und des Judentums zu einem Treffen in die Staatskanzlei eingeladen. Die Arbeitsgruppe nicht-orthodoxer Kirchen überreichte eine Petition zum Religionsgesetz. Die Kirchen baten weiterhin um Mitwirkung bei der Ausarbeitung der Gesetzesvorlage, sowie um bessere steuerliche Bedingungen für ihr humanitäres Engagement.

In seinem Bericht an die Synode zeigte sich Bischof Hummel besorgt über die finanzielle Situation seiner Kirche. Finanzielle Zusagen habe er bisher nur vom Diakonischen Werk in Stuttgart in Höhe von rund 40.000 DM für die kommenden drei Jahre erhalten. Ansonsten sei die georgische Kirche auf "Spenden persönlicher Freunde und befreundeter Gruppen" angewiesen, so Hummel.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien gehört als eine selbstständige regionale Kirche zur Gemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS). Sie umfasst vier registrierte Gemeinden mit über 1.000 Mitgliedern. Bischof Hummel betreut weiterhin zwei Gemeinden außerhalb Georgiens in Suchumi und in Baku. Die georgische Kirche engagiert sich im diakonischen und sozialen Bereich, sie unterhält zwei Diakoniestationen in der georgischen Hauptstadt Tbilisi.

bo

## VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

### **Meinungsforscherin: Die Kirche spricht zu wenig vom Glauben**

*Hörpel, 21.8.2001 [selk]*

Wohlwollen findet die Kirche in der deutschen Gesellschaft vor allem wegen ihrer sozialen Dienstleistungen, kaum aber wegen ihrer zentralen Anliegen in Verkündigung und Ethik. Das erklärte die Meinungsforscherin Renate Köcher, Leiterin des Instituts für Demoskopie Allensbach (Allensbach am Bodensee), bei einer Veranstaltung des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU Hessen am 23. Juni in Frankfurt am Main. Gegenwärtig sei die Gesellschaft vor allem von einer Kosten-Nutzen-Perspektive bestimmt. Es bestehe wenig Interesse an Ethik, Weltanschauung und an der Sinnfrage, so Frau Köcher. Diese Phase werde aber vorübergehen. Die Kirche könne sich wieder ins Spiel bringen, wenn sie ihr Selbstbewusstsein und Profil aus der christlichen Botschaft beziehe. Dazu müsse sie ihr geistliches Leben stärken.

Dem stimmte der Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, Wolfgang Huber, Berlin, zu. Er forderte eine Erneuerung geistlichen Lebens und qualitätsvollere Gottesdienste. Die Kirche befinde sich nicht in einer Strukturkrise, sondern in einer Krise ihrer Gewissheit. „Fundamentalismus“ sei jedoch nicht die Lösung. Vielmehr müssten Glaube, Aufklärung und Bildung zusammengehen. Die evangelische Kirche bemühe sich verstärkt darum, ihre öffentlichen Wortmeldungen aus dem Glauben heraus zu begründen. Die Medien unterschlugen dies aber meist – wie beim Wort der beiden großen Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage – und erweckten damit den Anschein, als ob die Kirche sich äußere wie andere Institutionen auch. Hierzu entgegnete Frau Köcher, es genüge nicht, eine Denkschrift mit einem theologischen Grundsatzkapitel zu versehen. Vielmehr müsse die geistliche Begründung aus der gesamten Stellungnahme ersichtlich sein.

ak

### **Mission: Für gemeinsame Strategie von Landes- und Freikirchen**

*Hörpel, 21.8.2001 [selk]*

Eine gemeinsame Strategie von Landes- und Freikirchen sowie christlichen Werken zur Evangelisierung Deutschlands hat laut der Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz, Peter Strauch (Witten), gefordert. Ohne eine solche Strategie würde Evangelisation auch in Zukunft kein öffentliches Thema. Bei der Jahrestagung des deutschen Zweigs der Lausanner Bewegung für Weltevangelisation am 26. Juni in Kassel regte Strauch an, die Identität von an Mission interessierten Kreisen durch die Schaffung eines gemeinsamen Erkennungszeichens zu stärken. Die rund 1,3 Millionen Evangelikalen in Deutschland würden in Medien und Gesellschaft viel stärker wahrgenommen, wenn sie mit einem gemeinsamen Slogan an die Öffentlichkeit gingen. Die verschiedenen vorhandenen missionarischen Modelle wie ProChrist oder der Alpha-Kurs sollten einander ergänzen. „Es ist völlig unsinnig, eine Methode gegen die andere ausspielen zu wollen“, sagte Strauch. Der Generalsekretär der

Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) in der EKD, Pfarrer Hartmut Barend, Berlin, äußerte, der Föderalismus in der EKD, die ein Bündnis autonomer Landeskirchen darstelle, verhindere eine einheitliche Stoßrichtung für Evangelisation. Allerdings gebe es auch unter Verantwortlichen in den Missionswerken Egoismus und die mangelnde Bereitschaft, mit anderen zu kooperieren. In einem Grundsatzbeschluss beauftragten die Delegierten die Leitung, ein mehrstufiges Evangelisationsprojekt für Deutschland zu entwickeln. Es solle Elemente wie Gebet, Glaubenszeugnis in der Nachbarschaft, Glaubenskurse und große Evangelisationsveranstaltungen enthalten.

ak

## **Methodisten:**

### **Zahl der Kirchenglieder schrumpft jährlich um ein Prozent**

*Hörpel, 21.8.2001 [selk]*

Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) erwartet von ihren Mitgliedern mehr Verbindlichkeit. Die Zahl derjenigen, die durch eine persönliche Erklärung als Kirchenglieder aufgenommen werden wollen, nehme ab, sagte Bischof Walter Klaiber, Frankfurt am Main, im Vorfeld am 27. Juni in Villingen-Schwenningen bei der Süddeutschen Jährlichen Konferenz (Synode) der EmK vor Journalisten. Nach seinen Angaben ist die Zahl der Kirchenglieder in den vergangenen zehn Jahren um jährlich etwa ein Prozent geschrumpft. Steigend sei hingegen die Zahl der „Angehörigen“, die sich durch ihre Taufe zur EmK zugehörig fühlten. Die Gesamtzahl der deutschen Methodisten betrage seit einigen Jahren konstant rund 64.000. Dazu kämen etwa 16.000 Freunde. Um Kirchenglied zu werden, muss man in einem Gottesdienst ein persönliches Glaubenszeugnis geben und sich verpflichten, seine Zeit und sein Geld für die Kirche einzusetzen. Die Freikirche, die keine Kirchensteuern erhebt, hält den Zehnten für einen angemessenen Kirchenbeitrag.

Klaiber zufolge wird die EmK verstärkt für den Pastorennachwuchs werben. Die Zahl der Theologiestudenten am methodistischen Seminar in Reutlingen reiche mittelfristig nicht aus, um alle 291 Bezirke (in der Regel bestehend aus mehreren Gemeinden) mit einem Pastor zu besetzen.

ak

### **Aufbruch und Tradition im neuen Oldenburger Kirchen-Logo**

*Hörpel, 21.8.2001 [selk]*

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg hat ein eigenes Logo. Es zeigt ein lila Kreuz mit geschwungenem Querbalken vor grauem Grund, umgeben vom ebenfalls zweifarbigen Schriftzug "Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg". Das bewegte Kreuz signalisiere sowohl nach innen als auch nach außen Lebendigkeit, Bewegung und Aufbruch der Kirche, sagte Bischof Peter Krug einem Bericht des Evangelischen Pressedienstes zufolge am 16. August vor Journalisten in Oldenburg.

Das Kreuz sei aber auch fest im Schriftzug und damit in der Tradition verankert, erklärte Krug. Das drücke die Farbe grau aus. Lila stehe für "frischen Wind durch Gottes Geist". Der Oberkirchenrat führe das Logo als "Vorreiter", sagte Oberkirchenrat Dieter Schrader. Es stehe ab sofort auch den Werken und Einrichtungen sowie den Kirchenkreisen und Kirchengemeinden zur Verfügung.

Das Logo sei in einem halbjährigen Prozess aus 20 Entwürfen ausgewählt worden und habe 3.000 Mark gekostet, erläuterte Claudia Tiede, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Oberkirchenrat. Die oldenburgische Kirche sei die vorletzte der 24 Landeskirchen in Deutschland, die sich ein Logo gegeben hat. Nur die Kirche in der Oberlausitz habe noch kein eigenes Logo.

ak

### **Findet der Gottesdienst der Zukunft im Internet statt?**

*Hörpel, 21.8.2001 [selk]*

Der Neubau und Unterhalt von Kirchengebäuden ist nicht mehr zeitgemäß. Statt Gebäude zu errichten und die Gemeindeglieder sonntags zum Gottesdienst in die Kirche einzuladen, solle man sie auffordern, zu Hause in kleinen Gruppen einen via Internet übertragenen Gottesdienst zu verfolgen. Diese Ansicht vertritt im Vorfeld der südkoreanische Pastor David Yonggi Cho von der nach eigenen Angaben 750.000 Mitglieder zählenden Yoido-Pfingstgemeinde in der Hauptstadt Seoul. Dem US-amerikanischen Internet-Informationsservice Crosswalk, Chantilly/Virginia, sagte er: „Es ist Irrsinn, immer größere Kirchengebäude zu bauen – man wird nie zu einem Ende kommen, und immer nur Geld verschwenden.“ Mit der Internet-Übertragung könne man in einem Gottesdienst alle Gemeindeglieder erreichen. Es sei auf diese Weise auch möglich, einen einzelnen Hauskreis anzusprechen. Sogar die Einsammlung einer Kollekte über das Internet sei mittlerweile möglich. Daneben könne man auch gezielt Menschen in Ländern erreichen, die dem christlichen Glauben verschlossen sind.

ak

### **Innere Mission will wieder mehr missionieren**

#### **Heino Masemann als neuer Leiter des Landesvereins Hannover**

*Hörpel, 21.8.2001 [selk]*

Der Landesverein für Innere Mission Hannover will epd zufolge wieder verstärkt kirchenferne Menschen ansprechen. Sein neuer Leiter, Pastor Heino Masemann, nannte gegenüber der Nachrichtenagentur am 5. Juli "Leistungs- und Entscheidungsträger" als Zielgruppe für Gottesdienste und Veranstaltungen, die der Landesverein in Hannover anbieten will. Damit wolle man diese Menschen auf die Kraftquellen und Orientierungshilfe des christlichen Glaubens hinweisen.

Masemann hat Ende Juni die Leitung der Inneren Mission übernommen und ist bereits seit März Geschäftsführer des Landesvereins. Der 39-jährige evangelisch-lutherische Theologe war zuvor Gemeindepastor in Bremervörde-Bevern. Die Innere Mission Hannover wurde 1865 gegründet und war seither sozial und missionarisch tätig. Aus ihr ging das Diakonische Werk hervor als Dachverband für soziale Werke und Einrichtungen. Der Landesverein betreibt heute drei Familienferienstätten auf den ostfriesischen Inseln und eine Seniorenwohnanlage am Steinhuder Meer. Dieses Engagement will der neue Leiter Masemann mit den 28 Beschäftigten des Landesvereins fortführen. Darüber hinaus werde die Innere Mission auch Gemeinden und Initiativen bei Angeboten für glaubens- und kirchendistanzierte Menschen in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers unterstützen.

ak

## **Kloster findet Äbtissin per Stellenanzeige**

*Hörpel, 21.8.2001 [selk]*

Erika Krüger aus Stendal wird neue Äbtissin des evangelischen Damenstifts Kloster Ebstorf bei Uelzen. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Der Kontakt zu der 55-Jährigen war durch eine ungewöhnliche Stellenanzeige zustande gekommen. Erstmals hatte die Klosterkammer Hannover die Stelle einer Äbtissin öffentlich ausgeschrieben. Krüger sei im April gewählt worden, sagte der Kammerdirektor der Klosterkammer Hannover, Hans Heinrich Anke, am 1. August der Nachrichtenagentur.

Auf die Annonce in sechs über-regionalen Tageszeitungen habe es insgesamt 34 Bewerbungen gegeben, sagte Anke. Gesucht wurde eine "Frauenpersönlichkeit", die der evangelischen Kirche angehören und "alleinstehend, kommunikativ und teamfähig" sein sollte. Das Inserat habe sie neugierig gemacht, weil "es so unklar war", sagte Krüger.

Die aus Bremen stammende Krüger leitet zur Zeit ein Heim für Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung in Sachsen-Anhalt. Bei mehreren Besuchen hat sie ihre künftige Wirkungsstätte bereits kennengelernt und entschieden, dass sie sich diese Form des Lebens vorstellen könne. Nach der Klosterordnung haben die Konventualinnen sie in geheimer Wahl als Äbtissin gewählt.

Das mehr als 800 Jahre alte Kloster Ebstorf ist durch seine Kunstschätze wie die Ebstorfer Weltkarte bekannt. In dem evangelischen Damenstift leben derzeit sechs Frauen. Die Äbtissin ist wirtschaftliche Leiterin des juristisch selbstständigen Klosters. Sie ist für das geistliche Leben und den Zusammenhalt der Klosterdamen zuständig. Erika Krüger wird im Herbst als 50. Äbtissin in der Klostergeschichte die Nachfolge der 70-jährigen Irmgard von Funcke antreten.

ak

## **Evangelische City-Seelsorge in Osnabrück geplant**

*Hörpel, 21.8.2001 [selk]*

In Osnabrück wird es künftig eine evangelische City-Seelsorge geben. Vom 13. September an können sich Menschen, die Rat und Hilfe suchen, anonym und ohne vorherige Anmeldung in der Katharinen-Kirche in der Innenstadt beraten lassen. Für eine Stadt in der Größenordnung Osnabrücks mit seinen knapp 160.000 Einwohnern sei ein solches Angebot neu, sagte Pastor Martin Steinke am 9. August dem epd.

Der evangelisch-lutherische Kirchenkreis will damit auf Menschen zugehen, die sich ungern dem Ortspastor anvertrauen, etwa aus Scheu vor Nachbarn. Die Kirchen in der Innenstadt seien ohnehin offen für Besucher, sagte Steinke. Die City-Seelsorge soll jeden Donnerstag in der Sakristei der Katharinen-Kirche angeboten werden. Die Gesprächspartner wollen laut Steinke zuhören, verstehen und entlasten. "Wir werden versuchen, mit den Menschen einen ersten Schritt zur Bewältigung ihrer Probleme zu überlegen", sagte er. In rund 20 Minuten langen Gesprächen könnten Perspektiven und Lösungsansätze aufgezeigt werden. Die City-Seelsorge biete jedoch keine Therapie oder dauerhafte Begleitung, betonte der Pastor. Sie stehe auch nicht in Konkurrenz zur pastoralen Seelsorge oder anderen Beratungen. Statt dessen würden die Menschen in der City-Seelsorge auf weitere Hilfsangebote verwiesen.

Gute Erfahrungen mit der City-Seelsorge gibt es Steinke zufolge in Bremen und Hamburg. Die Probleme, mit denen die Menschen kämen, reichten von Eheproblemen, Depressionen, Einsamkeit und Trauer bis zu Sucht und Erschöpfung. "Ich glaube, dass es Menschen gibt, die sonst niemanden zum Reden haben und die deswegen gerne auf unser Angebot zurückkommen werden", meinte Steinke.

ak

## **Kirchen lassen Fachkompetenz heimkehrender Missionare ungenutzt**

*Hörpel, 22.8.2001 [selk]*

Die Kirchen in Deutschland lassen die Fachkompetenz heimkehrender Missionare oftmals ungenutzt. Das ergab eine Tagung ehemaliger Missionare im Missionswerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern in Neuendettelsau bei Nürnberg. Der Afrika-Referent im Kirchenamt der EKD, Oberkirchenrat Volker Faigle, Hannover, sagte idea gegenüber, dass die zurückkehrenden Missionare in Kirche und Gesellschaft aufgrund ihrer Auslandserfahrungen einen wichtigen Beitrag leisten können, zum Beispiel indem sie das Zusammenleben in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft fördern. Da die Missionare im Ausland in der Regel in „Freiwilligenkirchen“ arbeiteten, brächten sie die Erfahrung des Wertes mit, den Laien in solchen Kirchen spielten. Hier sieht Faigle ein Potential von Erfahrungen der Auslandsgeistlichen, das noch in größerem Umfang genutzt werden könnte. Auch der Ökumene-Referent der VELKD, Oberkirchenrat Hannes Gänßbauer, Hannover, beklagte, dass eine Mitarbeit in Übersee nach der Rückkehr der Missionare oft wie ein Makel betrachtet werde, obwohl sie

eigentlich eine Zusatzausbildung in weltweiter Ökumene sei. Bei einer Podiumsdiskussion während der Tagung wurden unter anderem Programme zur Wiedereingliederung von heimkehrenden Missionaren gefordert.

ak

## **Freikirchliches Diakoniewerk beschäftigt auch nichtchristliche Mitarbeiter**

*Hörpel, 22.8.2001 [selk]*

Auch Angehörige nichtchristlicher Religionen können in einem freikirchlichen Diakoniewerk mitarbeiten. Dafür treten idea zufolge leitende Mitarbeiter des im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) verankerten Diakoniewerks „Bethel“, Berlin, ein. Wie Vorsteher Wolfgang Lorenz und Geschäftsführer Karl. H. Behle im Jahresbericht 2000/2001 schreiben, könnten sich Nichtchristen dann engagieren, wenn sie die Zielsetzung des Diakoniewerkes akzeptieren. Man habe die Erfahrung gemacht, dass Mitarbeiter anderer Religionen „durchweg kooperativ und tolerant“ seien. Auch geistliche Angebote wie Andachten würden angenommen. Wichtig sei, dass bei allen Begegnungen zwischen Christen und Nichtchristen der Lebens- und Glaubenshorizont nicht verschwiegen werde. Diese Praxis im Diakoniewerk Bethel habe ihre Grundlage in „Gottes vorbehaltloser Hinwendung zum Menschen in Jesus Christus“. Deshalb könnten auch Ausländer im Diakoniewerk mitarbeiten. Wie es heißt, hätten 80 der 1.543 Bethel-Mitarbeiter keinen deutschen Pass. Die Diakonieleiter sind überzeugt, dass „Gottes Liebe keine Ausländer kennt“. Lorenz ist auch Präsident der Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen.

ak

## **„Homosexualität ist heilbar“**

*Hörpel, 22.8.2001 [selk]*

In den USA hat eine Studie der Columbia Universität, New York, eine Debatte über die Veränderbarkeit von Homosexualität ausgelöst. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Der Psychiater Robert Spitzer hatte 200 Homosexuelle befragt, die sich einer Umwandlungstherapie unterzogen hatten. Viele litten unter dem Konflikt mit christlichen Werten. Spitzer kommt zu dem Ergebnis: „Homosexualität ist heilbar“. 66 Prozent der Männer und 44 Prozent der Frauen sei es gelungen, zu einem „guten heterosexuellen Funktionieren“ zu finden. Nach fünf Jahren waren drei Viertel der Männer und die Hälfte der Frauen verheiratet. Spitzer gestand auch seinen eigenen Irrtum ein. 1973 hatte er dazu beigetragen, dass Homosexualität aus der Liste psychischer Störungen gestrichen wurde. „Wie die meisten Psychiater habe ich geglaubt, dass niemand seine homosexuelle Orientierung verändern kann. Ich habe nun erkannt, dass dies falsch ist. Hochmotivierte Homosexuelle können heterosexuell werden“, so Spitzer. Kritiker der Studie bemängelten, dass die Teilnehmer nicht nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden. Doch es ging um die Frage, ob Veränderung überhaupt vorkommt. Spitzer räumte ein, dass die befragten Personen „ungewöhnlich religiös“ und somit nicht unbedingt repräsentativ für die Schwulen und Lesben in den USA seien. Sie hätten jedoch nicht unter Druck gestanden und zudem ihre Wandlung als langwierigen und mühseligen Prozess beschrieben.

Auf einer Tagung des „Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft“ der Offensive Junger Christen auf Schloss Reichenberg, Reichelsheim/Odenwald, erklärte der Therapeut Dr. Joseph Nicolosi, Homosexualität sei kein sexuelles Problem, sondern ein Identitätsproblem. Homosexualität sei der vergebliche Versuch, die eigene Männlichkeit wiederherzustellen. Wenn aber ein Mann durch authentischen, nicht-sexuellen Kontakt mit anderen Männern Brüderlichkeit erfahre, brauche er diese Männlichkeit nicht mehr erotisch zu begehren. Nicolosi berät seit über 15 Jahren Männer, die einen Ausstieg aus der Homosexualität suchen.

ak

## **EKD-Statistik: Evangelischer Bevölkerungsanteil unter 33 Prozent**

*Hörpel, 22.8.2001 [selk]*

Fast jeder dritte Bürger in Deutschland gehört einer evangelischen Landeskirche an. Die 24 Landeskirchen haben, wie idea meldet, in 17.608 Kirchengemeinden zusammen 26,848 Millionen Mitglieder; das entspricht einem Anteil von 32,7 Prozent an der Gesamtbevölkerung. Das geht aus der neuesten Statistik hervor (Stand 31.12.1999), die das Kirchenamt der EKD jetzt in Hannover veröffentlicht hat. Damit gibt es im Land der Reformation weniger landeskirchliche Protestanten als römisch-katholische Kirchglieder (27,017 Millionen). Insgesamt gehören in Deutschland 67,5 Prozent der Bevölkerung einer Kirche an. In den alten Bundesländern liegt der evangelische Bevölkerungsanteil bei 35,5 Prozent, in den neuen bei 2,2 Prozent. Die meisten Kirchengemeinden zählt mit 2.102 die Kirchenprovinz Sachsen bei einer Gliederzahl von 564.000.

ak

## **Weg mit den Blumen der Täter**

### **Ein Christ entfernt Kränze der PDS und kommt dadurch in die Schlagzeilen**

*Wetzlar, 16.8.2001 [idea]*

„Wer mit den Tätern zusammenarbeitet, beleidigt die Opfer“, ruft Alexander Bauersfeld am 40. Gedenktag des Berliner Mauerbaus, beseitigt die Kränze der SED-Fortsetzungspartei PDS von der Gedenkstätte an der Bernauer Straße und legt sie auf eine nahegelegene Wiese. So kommt er in die Schlagzeilen vieler Zeitungen und sorgt dafür, dass Millionen Fernsehzuschauer am Abend in den Nachrichten sehen können, was Opfer des SED-Regimes davon halten, dass sich die PDS ihnen ausgerechnet am Jahrestag des Mauerbaus anzubiedern versucht. Einige ältere Männer von Opferverbänden applaudierten und traten mit den Füßen nach den PDS-Kränzen. Sofort wurde Bauersfeld von der Polizei weggetragen und anschließend eine Stunde lang in einen Berliner Außenbezirk gefahren, weil er einen Platzverweis nicht akzeptierte. Der 53-Jährige ist Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft

ehemaliger politischer DDR-Häftling in der evangelischen Kirche“. Er hat niemals ein Blatt vor den Mund genommen, wenn es darum ging, das DDR-Unrecht anzuprangern. Seine Kraft dafür bezieht er aus dem Glauben. Bauersfeld war in der evangelischen Friedensarbeit tätig und wurde 1983 als 35-Jähriger in Cottbus wegen angeblicher „landesverräterischer Nachrichtenübermittlung“ zu drei Jahren Haft verurteilt. Er hatte den Militärdienst aus pazifistischen Gründen verweigert und versucht, Kontakt zu westdeutschen Freunden zu halten. Nach einer Ausbildung zum Krankenpfleger hatte er ein Theologiestudium am Paulinum in Ost-Berlin begonnen, das er kurz vor der Haft jedoch aus persönlichen Gründen abbrechen musste. Nach eineinhalb Jahren Gefängnis kaufte ihn die westdeutsche Regierung frei. Seitdem lebt er in Hannover.

Den Medienrummel nach dem Eklat an der Bernauer Straße nimmt er gelassen. Denn es ist seine Lebenserfahrung, dass er sich im Gebet getragen weiß. Geprägt wurde der dem Pietismus nahestehende Christ durch Jugendgottesdienste des sächsischen Evangelisten Theo Lehmann, durch Rüstzeiten in Schmannewitz und im Volksmissionshaus Sachsen. Die Bibel war für ihn das wichtigste Gegenmittel zur Indoktrination durch die Kommunisten. In der Haft hatte er das Privileg, die Bibel lesen zu dürfen.

Die Störung der Maueropfer-Gedenkstunde ist dem friedensliebenden Bauersfeld keineswegs leichtgefallen. Es bedrückt ihn, dass einige Medien ihm fälschlicherweise nachsagten, er habe die PDS-Kränze zerstört. „Ich lehne jegliche Gewalt ab – auch gegen Sachen“, betont er. Doch es war ihm unerträglich, dass zu „einer Trauerfeier für die Opfer die Mörder kommen“. Die PDS bestehe zu 90% aus den Tätern von damals.

Die SED-Opfer werden Bauersfeld für sein Zeichen dankbar sein. Viele von ihnen sind inzwischen alt und haben resigniert – auch angesichts der Tatsache, dass ihre Peiniger von einst heute großzügige Pensionen erhalten, während viele Opfer auf Sozialhilfeniveau leben müssen. Erst im Mai hat der Bundestag einen Antrag der CDU/CSU auf eine Ehrenpension für SED-Opfer mit den Stimmen von SPD und den Grünen abgelehnt – nachdem er zuvor eine Erhöhung der Renten für Stasi-Mitarbeiter beschlossen hatte. Mit seiner evangelischen Kirche hat das SED-Opfer Bauersfeld große Probleme. Dort würden diejenigen dominieren, die die Verbindung der Kirche zur Stasi kleinreden würden, urteilt er. Seine Funktion in der Opferarbeit – er engagiert sich auch im Bürgerbüro Berlin und im Dachverband der Opferverbände – lassen Bauersfeld, der heute als Pharmareferent arbeitet, nur wenig Zeit zum Einsatz in seiner Heimatgemeinde, der Matthäigemeinde Hannover.

Eckhard Nickig

## **Württemberg: Pietistische Gemeinschaft wurde „freikirchlich“**

*Hörpel, 22.8.2001 [selk]*

In Württemberg ist eine pietistische Gemeinschaft zur freikirchlichen Gemeinde geworden. Die Chrischona-Gemeinschaft „Unteres Brenztal“ in Sontheim und Herbrechtingen bei Ulm hat laut idea beschlossen, einen „freikirchlichen Status“ anzunehmen. Sie heißt seit 1. Juli „Freie Evangelische Chrischona-Gemeinde“. Die Kirchengemeinden werden sie künftig wie andere Freikirchen, etwa baptistische oder methodistische Gemeinden, behandeln, sagte Dekan Richard Reininghaus, Heidenheim, gegenüber idea. Die missionarisch ausgerichtete Chrischona-Gemeinde führte vor der Entscheidung einen mehrjährigen Diskussionsprozess. Zu den Gottesdiensten in beiden Orten kämen bis zu 130 Personen, darunter viele Menschen ohne Kontakt zu einer Kirche, teilte Prediger Fritz Wahl idea mit. Einige seien aus der evangelischen oder katholischen Kirche ausgetreten, andere seien ungetauft. Sie betrachteten die Chrischona-Gemeinschaft als ihre geistliche Heimat und erwarteten von ihr auch Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen. Die Landeskirche gestatte pietistischen Predigern aber nur Amtshandlungen an Kirchenmitgliedern, sagte Wahl. Viele neue Mitglieder der Gemeinschaft lehnten jedoch einen Eintritt in die Landeskirche ab. Somit sei die zwischen dem Oberkirchenrat und den pietistischen Gemeinschaftsverbänden getroffene Rahmenvereinbarung über die Errichtung von „Gemeinschaftsgemeinden“ unannehmbar gewesen. In anderen Landeskirchen beispielsweise Hessen und Baden, gebe es liberalere Regelungen. Wahl zufolge hat der Vorstand des deutschen Chrischona-Gemeinschaftswerkes dem Weg in die Unabhängigkeit von der württembergischen Landeskirche zugestimmt.

Vertreter der Landeskirche bedauerten den Schritt. Der Theologische Dezernent in der Kirchenleitung, Oberkirchenrat Heiner Küenzlen, Stuttgart, erinnerte an Beteuerungen der Gemeinschaftsverbände, auch künftig in der Landeskirche arbeiten zu wollen. Er kündigte ein Grundsatzgespräch mit dem Chrischona-Gemeinschaftswerk an. Auch Dekan Reininghaus ist „enttäuscht, dass die Chrischona-Gemeinschaft die den Pietisten gewährten Freiräume nicht nutzen wollte“. Dass es auch anders gehe, zeige die Errichtung der zum Württembergischen Brüderbund gehörenden „Brückengemeinde“ in Heidenheim, die ebenfalls missionarisch sehr aktiv sei. Der Vorsitzende des größten württembergischen Gemeinschaftsverbandes, Rektor Otto Schaudé, Reutlingen, vom Altpietistischen Gemeinschaftsverband, bezeichnete den Auszug aus der Landeskirche als falsches Signal. Der Pietismus sei eine innerkirchliche Erneuerungsbewegung.

Das Chrischona-Gemeinschaftswerk gehört mit 83 Gemeinschaften mit knapp 10.000 Mitgliedern und regelmäßigen Besuchern zu den größten Gemeinschaftsverbänden in Deutschland. Der Gesamtverband „Pilgermission St. Chrischona“ mit Sitz in Bettingen bei Basel umfasst ferner über 120 freikirchlich organisierte Gemeinden in Frankreich und der Schweiz.

ak

## KOMMENTAR

### ***Gibt es (Geistliche) Heimat als christliche Konfession?***

*Einige, die sich zur Chrischona-Gemeinschaft hielten, betrachteten diese als ihre geistliche Heimat, nicht aber die landeskirchlichen Gemeinden, in deren Mitte die Gemeinschaft lebt. – Als Entschuldigungsgrund wird es vorgebracht. Ein Anspruch soll damit begründet werden. Dahinter steht die Annahme, der Mensch habe ein Recht auf Heimat. Und der geistliche Mensch eben auf eine geistliche Heimat. Gemeint ist hier nicht die Heimat der Christen, von der es nach der Lutherübersetzung im Philipperbrief des Apostels Paulus heißt, sie sei im Himmel. Gemeint ist die irdische Heimat, das sich Zuhause-Fühlen in einer Gruppe von Mitchristen. Vielleicht sogar die Gemeinde als feste Burg inmitten der schwankenden Festungen unserer Zeit. Und Heimat, die muss dem, der sie gefunden hat, alles sein und alles umfassen.*

*Zumindest dieses Anliegen ist einsichtig: Wenn geistliche Heimat mehr sein soll als ein sentimentaler Begriff, wenn Heimat das Leben bergen soll, kann sie nur das ganze Leben in sich aufnehmen und umfassen; bald dann auch von der Wiege bis zum Grab. Es sei denn, es setzt sich in der jetzigen „Freien Evangelischen Chrischona-Gemeinde“ nicht zuvor noch ein Hang zur Großtaufe durch. Die Betrachtung einer christlichen Gemeinschaft als Heimat zielt natürlicherweise auf Rundumversorgung. Daher werden Amtshandlungen erwähnt; als die lebensbegleitenden Handlungen der Kirche werden sie aufgefasst. Nicht ohne Grund ist von Taufe und Abendmahl als den gemeindegründenden Sakramenten nicht die Rede.*

*Offensichtlich ist es der Chrischona-Gemeinschaft gelungen, Menschen, die vorher ohne Christus lebten, bei Gott und seinem Christus zu beheimaten. Nicht hat sie es vermocht, ihnen die Kirche zur Heimat zu machen, sie zu integrieren in die Gemeinschaft der Gläubigen, die am Wort und den Sakramenten erkannt wird und auch in den landeskirchlichen Gemeinden der Region da ist.*

*Die leidvolle Erfahrung haben sicher alle christlichen Gemeinden und Gruppen schon machen müssen: dass Menschen in einem eigenartigen Zugehörigkeitsgefühl, einem Bedürfnis, die eigene Identität zu wahren, an einer Ansammlung von Christen an einem bestimmten Ort festhalten, sie als ihre Heimat betrachten. Denn hier haben sie ein Stück ihrer Lebensgeschichte verbracht. Am neuen Ort fällt es ihnen schwer, sich zu integrieren, mitunter lassen sie den Versuch ganz bleiben.*

*Es ist schon ein Merkwürdiges um die Lutherische Kirche, die in ihrem Bekenntnis u. a. darauf verweist, dass die Kirche diejenige Versammlung der Gläubigen sei, in der das Evangelium rein gepredigt und die Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden. – Und nicht dass zuerst Wünsche von Menschen oder gewisse Begleiterscheinungen ihr Wesen ausmachen, sie begründen und erhalten.*

*Gemeinschaftspflege und das Bedürfnis nach menschlicher Geborgenheit sollten nicht dazu führen, die weite Heimat der Kirche Gottes zu verengen auf den Kreis derer, die durch eine einigermaßen gleiche Ausrichtung bestimmt sind. Ob die Gewährung und Bildung von Gemeinschaftsgemeinden den Auszug aus den Landeskirchen aufhalten kann, bleibt abzuwarten. Wenn in diesen Gemeinden das Abendmahl gefeiert wird und so an einem Ort mehrere Altäre zugleich stehen, aber unverbunden nebeneinander, was soll dann dem Weg in die Eigenständigkeit auf lange Sicht noch entgegenstehen? Zumal wenn das Bedürfnis nach Heimat als Berechtigung zur Verselbständigung allgemeine Anerkennung erlangt. Eher droht die Gefahr, dass sich die Emotionsvokabel „geistliche Heimat“ unbemerkt zu einer neuen Konfession entwickelt.*

Verfasser: Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

## NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

### **LWB will Verständnis von Communion vertiefen**

*Genf, 10.8.2001 [KNA]*

Eine Arbeitsgruppe des Lutherischen Weltbundes (LWB) soll die verschiedenen Aspekte einer möglichen Namensänderung des LWB prüfen, um das gegenwärtige Wesen der „Communion“ der Mitgliedskirchen besser zum Ausdruck zu bringen.

Wie der Weltbund in Genf mitteilte, wird die Arbeitsgruppe dem LWB-Rat im nächsten Jahr einen Bericht über die Untersuchungsergebnisse vorlegen. – Der Rat des Lutherischen Weltbundes hatte auf seiner diesjährigen Tagung Mitte Juni in Chavannes-de-Bogis bei Genf dem LWB-Generalsekretär gebeten, eine Arbeitsgruppe einzurichten, um auf der Grundlage der bereits geleisteten Arbeit untersuchen zu lassen, wie das Verständnis und die Wertschätzung für das Communion-Sein unter den Mitgliedskirchen vertieft und gestärkt werden könne. Hinsichtlich der Weiterarbeit nach der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) hatte der LWB-Rat im vergangenen Jahr die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Begleitung des Prozesses der Weiterarbeit empfohlen. Die Lutherische Arbeitsgruppe kam im Januar 2001 in Uppsala zu einem ersten Treffen zusammen. Der Bericht wurde dem Rat im Juni vorgelegt, der die Arbeit mit Anerkennung zur Kenntnis genommen habe.

Der LWB und das Ökumenische Institut in Straßburg seien gebeten worden, die Untersuchung der ökumenischen Bedeutung der erzielten Übereinstimmung fortzusetzen und den Rezeptionsprozess in den Mitgliedskirchen in sämtlichen möglichen Formen zu fördern. – Die Verabschiedung der „Charta Oecumenica“ durch die Konferenz Europäischer Kirchen und den katholischen Rat der Europäischen Bischofskonferenzen im April diesen Jahres in Straßburg wurde laut Mitteilung vom Ständigen Ausschuss für Ökumenische Angelegenheiten als ein wertvoller Beitrag zur ökumenischen Bewegung bewertet. Der Text der Charta solle den LWB-Mitgliedskirchen zur

Kenntnisnahme vorgelegt werden. – Der Lutherische Weltbund ist eine Gemeinschaft von weltweit 133 lutherischen Kirchen.

(k-n)

### **Motto für Ökumenischen Kirchentag vorgeschlagen**

*Wassertrüdingen, 10.8.2001 [KNA]*

Die katholische und die evangelische Pfarrgemeinde in Wassertrüdingen haben als Motto für den Ökumenischen Kirchentag 2003 „Miteinander Christus finden – gemeinsam Leben entdecken“ vorgeschlagen. Die von Mitgliedern beider Pfarreien und ihren Geistlichen in der „Ökumenischen Ideenwerkstatt“ gesuchte „griffige“ Formulierung verdeutliche, dass der Kirchentag eine christliche Zeitanzeige an Gesellschaft und Welt sein wolle, so die Mitteilung der bayerischen Pfarreien. Auch weise das Leitwort auf die Tatsache hin, dass erstmals ein ökumenischer Kirchentag gefeiert werde.

Das Motto drücke aus, dass Kirche aus der Gemeinschaft mit Gott in Jesus Christus lebt. In dem Maß, „in dem Christen Jesus finden und Gott erfahren“, fänden sie auch die Fülle und Vielfalt des Lebens, heißt es zur Begründung weiter. Im angebrochenen Jahrtausend müssten sich die Christen im Kontext neuer Probleme mit dem Aufgaben, Leben zu wecken, zu schützen und zu bewahren stellen. Das Motto biete dabei genügend Raum für das Kirchentagsprogramm. Der in der Bibel wurzelnde Satz „Miteinander Christus finden – gemeinsam Leben entdecken“ zeige das Verbindende des Christentreffens, das Ziel verschiedener Gemeinschaften, „die auf vielfältige Weise und auf unterschiedlichen Wegen Kirche sind, unvermischt und ungetrennt“. Er weise auf das Anliegen des Ökumenischen Kirchentags hin, Gemeinschaft zu stiften und bleibe doch offen für die Facetten des Lebens mit allen Fragen und Problemen, zeigt sich die Ökumenische Ideenwerkstatt Wassertrüdingen überzeugt.

(k-n)

### **Kanada: Anglikanisch-Lutherische Abendmahlsgemeinschaft**

*Waterloo, 10.8.2001 [KNA]*

Anglikaner und Lutheraner haben in Kanada volle Abendmahlsgemeinschaft beschlossen. Sie wurde durch die Entscheidung der Anglikanischen Kirche Kanadas bei ihrer kürzlich zu Ende gegangenen Synode in Waterloo, Ontario, möglich. Das Ereignis wurde von den über 500 Synodalen mit einem spontan angestimmten Lobgesang begrüßt.

In der so genannten „Waterloo-Deklaration“ wird unter anderem darauf hingewiesen, dass die historisch bedingten theologischen Differenzen zwischen den beiden Konfessionen nie zu gegenseitigen Häresie-Zuweisungen geführt hätten. Gemeinsame Erfahrungen in Seelsorge und Mission in Kanada hätten aber zur Überprüfung der verschiedenen theologischen und kirchenpolitischen Standpunkte geführt. Die Gespräche zwischen den beiden Kirchen dauerten rund zwanzig Jahre.

(k-n)

### **Nordelbische Kirche arbeitet ihre NS-Vergangenheit auf**

*Hamburg, 10.8.2001 [KNA]*

Die Ergebnisse eines Forschungsprojektes zur Aufarbeitung der Geschichte der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche während der NS-Zeit werden im Herbst der Öffentlichkeit präsentiert. Auf der Herbsttagung der Nordelbischen Synode vom 20. bis 22. September in Rendsburg solle eine Erklärung über das schuldhaftige Verhalten der Kirche verabschiedet werden, kündigte Synodenpräsidentin Elisabeth Lingner in Hamburg an. Gleichzeitig würden die Forschungsarbeiten des Kieler Historikers Stephan Linck zu diesem Themenkomplex in einer Ausstellung vorgestellt.

In keiner anderen Gliedkirche der Evangelischen Kirche in Deutschland sei die Auseinandersetzung mit der kirchlichen NS-Vergangenheit so breit gelaufen wie in Nordelbien, erklärte Lingner. Auch habe es nirgendwo sonst eine Ausstellung zu diesem Thema gegeben. Nach den Worten von Linck solle sich die Ausstellung die Auseinandersetzung mit dem kirchlichen Antisemitismus in die Öffentlichkeit getragen werden. Dabei werde deutlich, „dass die Kirchen einen bedeutenden Anteil an der Entstehung des völkischen Antisemitismus hatten“. Zugleich müsse das Schicksal der Christen jüdischer Herkunft thematisiert und die Schuld der Kirchen gegenüber ihren eigenen Mitgliedern benannt werden, so Linck.

(k-n)

### **Frankreich: Katholiken gegen Abendmahl ohne Taufe**

*Paris, 10.8.2001 [KNA]*

Die Französische Bischofskonferenz hat sich gegen die Zulassung von Ungetauften zur Eucharistie ausgesprochen. Die Bischöfe kritisierten in einer in Paris veröffentlichten Erklärung eine entsprechende Entscheidung der reformierten Kirche Frankreichs. Diese hatte beschlossen, dass in bestimmten Ausnahmefällen, auch Ungetaufte zum Abendmahl zugelassen werden könnten, sofern sie eine angemessene Begleitung erfahren. Auch Kinder sollten von dieser Entscheidung profitieren können.

Nach Einschätzung der Ökumene-Kommission der französischen Bischöfe widerspricht diese Entscheidung der Bibel und der Tradition der Kirche. Damit werde weder der Theologie der Taufe noch der Theologie der Kirche Rechnung getragen, so die katholischen Bischöfe. Die Zugehörigkeit zum Volk der Christen sei Voraussetzung zur Teilhabe am Abendmahl. Die Entscheidung der reformierten Kirche bringe die bestehenden Unterschiede in den Kirchen- und Sakramenten-Konzeptionen beider Kirchen zum Ausdruck. Deshalb sehe es die Ökumene-Kommission als ihre Pflicht an, diese Unterschiede zu benennen. Die französischen Bischöfe äußern den Wunsch nach einem vertieften Dialog in der Frage, die an die Grundlagen der Einheit der Christen rühre.

(k-n)

## **Taufe der Mormonen**

*Vatikanstadt, 10.8.2001 [KNA]*

Die Taufe der Mormonen ist nach katholischem Verständnis nicht gültig. Das erklärte die römische Glaubenskongregation in einer Entscheidung, die die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ veröffentlichte. Während für Katholiken die Taufe in nichtkatholischen Kirchen grundsätzlich gültig ist, sei das Verständnis dieses Sakraments in der „Kirche Jesu Christi der heiligen der letzten Tage“ zu unterschiedlich, heißt es in einem erläuternden Kommentar. Schon in der frühen Kirche sei die Gültigkeit der Taufe auch durch Glaubensirrtümer nicht in Frage gestellt worden. Häretiker, die sich der Kirche zuwandten, mussten und durften nicht erneut getauft werden. Voraussetzung war die Verwendung von Wasser, die Taufformel mit der Anrufung der göttlichen Dreifaltigkeit, die Intention des Spenders sowie die Bereitschaft des Getauften. In den letzten drei Punkten bestünden bei den Mormonen grundlegende Unterschiede, heißt es in dem Kommentar. Die Begriffe Vater, Sohn und Heiliger Geist entsprächen nicht dem christlichen Verständnis von der Dreifaltigkeit. „Die Unterschiede sind so groß, dass man diese Lehre nicht einmal als Häresie bezeichnen kann, die aus einem falschen Verständnis der christlichen Lehre entstanden sei“. Auch wurde die Taufe nach Verständnis der Mormonen nicht von Jesus Christus gestiftet, sondern geht bereits auf Adam zurück. Auch gebe es in der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ die Möglichkeit der Wiedertaufe nach Exkommunikation oder Übertritt.

(k-n)

## **Ehen zwischen Katholiken und Mormonen ungültig**

*Vatikanstadt, 10.8.2001 [KNA]*

Eheschließungen zwischen Katholiken und Mormonen sind nach einer Entscheidung der Römischen Glaubenskongregation prinzipiell ungültig. Darauf hat der vatikanische Kirchenrechts-Spezialist Urbano Navarrete SJ in einem Artikel des „Osservatore Romano“ hingewiesen. Navarrete, der Mitglied des Obersten vatikanischen Gerichtshofes (Apostolische Signatur) ist, kommentierte in dem quasi-offiziellen Artikel eine voraus gegangene Grundsatzentscheidung der Glaubenskongregation zur Ungültigkeit der Mormonen-Taufe im Hinblick auf ihre praktischen Konsequenzen für die Seelsorge.

Der Vatikan-Jurist weist in seinem Text darauf hin, dass nach der Entscheidung der Glaubenskongregation die Angehörigen der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ (Mormonen) nicht als Getaufte im Sinne der christlichen Taufe gelten können. Daher treffe auf Ehen zwischen Mormonen und Katholiken der Kirchenrechtsartikel 1086 zu. Dieser Artikel besagt, dass Ehen zwischen Katholiken und Nicht-Getauften ungültig sind, dass aber der Ortsbischof unter bestimmten Bedingungen die Partner von diesem „Ehehindernis der Religionsverschiedenheit“ dispensieren kann. Eine solche Dispens für religionsverschiedene Paare ist zum Beispiel auch bei Eheschließungen zwischen Katholiken und Muslimen üblich.

Wo diese Dispens fehle und nur die anders geartete Erlaubnis für konfessionsverschiedene Ehen gemäß Artikel 1124 und 1125 des Kirchenrechtskodex erteilt wurde, seien Ehen zwischen Katholiken und Mormonen ungültig. Um eine gültige Ehe herzustellen, sei dann eine „Heilung in der Wurzel“ nötig, so Navarrete weiter. Andernfalls komme ein Ehenichtigkeitsverfahren in Frage. Die Dispens wegen Religionsverschiedenheit sei sowohl für bereits geschlossene als auch für künftige Ehen zwischen Mormonen und Katholiken erforderlich.

(k-n)

# DIAKONIE-REPORT

## **Kronenkreuz in Gold verliehen**

### **Hans-Gerhard Richter seit 30 Jahren im diakonischen Dienst**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstiftes e.V., Altenpflegeheim in Baunatal bei Kassel, wurde am 12. Juni 2001 Heimleiter Hans-Gerhard Richter mit dem Kronenkreuz in Gold des Diakonischen Werkes ausgezeichnet. In seiner Ansprache würdigte Diakoniedirektor Armin Zielke den dreiBigjährigen Dienst von H.-G. Richter, den der jetzt 56-Jährige von 1971 bis 1990 als Leiter des evangelischen Feierabendheims „Waldfrieden“ in Oebisfelde, Diakonisches Werk Magdeburg, ausübte. Danach übernahm er als Nachfolger von K.-H. Wittenberg die Leitung des Ev.-Luth. Gertrudenstifts.

Seit Jahren dient H.-G. Richter der Gertrudenstiftsgemeinde als Lektor und arbeitet als Beisitzer im Kirchenvorstand mit. Mit seiner Frau Anita, zuständig für den Sozialdienst im Stift, ist er aktiv in der Chorarbeit tätig. Ehepaar Richter hat drei verheiratete Töchter, alle von Beruf Krankenschwester, und eine Reihe Enkel.

Z-1

## **SELK-Gemeinden finanzieren Aufzug für Behinderteneinrichtung**

### **Schlesische Diakonie in Tschechien bestätigt Abschluss des Einbaus**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Viele Gemeinden der SELK haben 2000 mit der Kollekte für die siebente Hilfsaktion „Hoffnung für Osteuropa“ dazu beigetragen, dass die Behinderteneinrichtung „Eunika“ der Schlesischen Kirche A.B. in der Tschechischen Republik, einer Partnerkirche der SELK, einen Aufzug erhielt. Die Mitarbeiter von „Eunika“ und das dortige Diakonische Werk haben jetzt mit einem herzlichen Dank die Verwendung des Geldes (12.503,30 DM) mit einer detaillierten Abrechnung bestätigt. Ohne jeden Abzug wurde der Gesamtbetrag zur Bezahlung der Rechnung verwendet.

Bisher mussten in der Sonder- und Hilfsschule „Eunika“ in Karviná etwa die Hälfte der 25 Kinder mehrmals täglich von einer Etage zur anderen getragen werden, da sie wegen körperlicher Behinderung selbst nicht gehen können. Für alle, die an den Rehabilitationsmaßnahmen beteiligt sind, ist der Fahrstuhl eine große Hilfe. In dem Kollektenauftrag „Hoffnung für Osteuropa“ 2001, der den Pfarrämtern der SELK vorliegt, werden die Gemeinden gebeten, sich an den Kosten für die Schulspeisung der Mittelschule in Kotuschkaja bei St. Petersburg zu beteiligen. Ein warmes Mittagessen erhalten die Kinder, deren Eltern mit weniger als 70,00 DM im Monat auskommen müssen. Unsere Gaben helfen, gegen Hunger und Armut notleidender Kinder und Jugendlicher anzugehen. Die SELK unterstützt damit zugleich ein diakonisch-missionarisches Projekt ihrer Partnerkirche, der Ev.-Luth. Kirche von Ingrien in Russland.

Z-I

## **SELK unterstützt Überschwemmungsoffer ihrer Partnerkirche in Polen**

**Fast 90.000 DM Gesamteingänge auf dem Dauerkonto für Katastrophenhilfe des Diakonischen-Werks der SELK**  
*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Von der Hochwasserkatastrophe in Polen sind auch Gemeinden der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (EKABiP) betroffen, mit der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) partnerschaftliche Beziehungen unterhält. Das Diakonische Werk der EKABiP hat jetzt das Diakonische Werk der SELK gebeten, finanzielle Gaben, die als Hilfe für die Überschwemmungsoffer auf dem Dauerkonto für Katastrophenhilfe des DW-SELK eingehen, an ihr Diakonisches Werk zur direkten Hilfe an Kirchglieder weiterzuleiten.

Auf Grund der Meldung in den selk\_news am 31. Juli 2001 „Hilfe für Überschwemmungsoffer in Polen – SELK unterstützt Katastrophenhilfe“ standen am 10. August 2001 DM 2.870,00 für diesen Zweck auf dem „Dauerkonto“ zur Verfügung. Erfasst sind dabei nicht die Hilfen, die als Folge vielfältiger Beziehungen von Gemeinden und einzelner Kirchglieder der SELK die polnische Partnerkirche bereits direkt erreicht haben. – Jeder Geldeingang auf dem „Dauerkonto“ mit dem Stichwort „Hochwasser Polen“ wird schnellstmöglich für die von der polnischen Partnerkirche erbetene Hilfe eingesetzt.

Auf das „Dauerkonto für Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der SELK“ (DW-SELK) sind bis zum 10. August 2001 zur Linderung der Nöte in El Salvador DM 20.148,35, in Indien DM 48.039,37 (Erdbeben) und DM 1.715,60 (Flutkatastrophe), in der Mongolei DM 10.074,00 und in Mosambik DM 3.615,00 sowie weitere Beträge zur Hilfe in anderen Ländern überwiesen worden. Die Gesamtsumme seit Einrichtung des „Dauerkontos“ im Herbst letzten Jahres beläuft sich auf DM 87.872,32.

Z-I

## **Erstes Diakoniesiegel an Pflegeeinrichtung vergeben**

**Pflegerische Qualität auf christlicher Basis Voraussetzung**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland hat zum ersten Mal ein Diakonie-Siegel für Pflegeeinrichtungen vergeben. Präsident Jürgen Gohde überreichte das Zertifikat dem Samariterstift Gärtringen (Kreis Böblingen) in Baden-Württemberg. Das Siegel stehe für pflegerische Qualität auf der Basis christlicher Werteorientierung, so Gohde. Es trage der Sicherung, Weiterentwicklung und Prüfung der Pflegequalität in der Altenhilfe Rechnung. Das Altenpflegeheim war zuvor von einem externen Zertifizierungsunternehmen geprüft worden.

Die Diakonie ist damit nach Worten Gohdes Vorreiterin bei der Qualitätssicherung sozialer Dienstleistungen. Gleichzeitig leiste sie mit der Vergabe des Siegels einen Beitrag zum Verbraucherschutz. Ein eigenes diakonisches Gütesiegel sei nötig, um die „besondere Qualität diakonischer Arbeit“ transparent machen zu können, so Gohde.

Z-I

## **Finanzielle Entlastung für Ehrenamtliche Lohnsteuerrichtlinien werden geändert**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Eine weitere finanzielle Entlastung der ehrenamtlich Tätigen ist nach einer Mitteilung des Regierungssprechers durch das Kabinett im Umlaufverfahren gebilligt worden. Damit sollen ab 1. Januar 2002 die steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Tätigkeiten deutlich verbessert werden. Aufwandsentschädigungen aus öffentlichen Kassen werden künftig ohne weiteren Nachweis bis zu einem monatlichen Betrag von 300 Mark als Aufwand steuerlich anerkannt und bleiben somit steuerfrei. Gleichzeitig wird damit bewirkt, dass diese Aufwandsentschädigungen auch sozialversicherungsfrei gestellt werden. Der Bundesrat muss der Änderung noch zustimmen.

Nach der Anhebung der steuer- und sozialversicherungsfreien Übungsleiterpauschale von 200 Mark auf 300 Mark im Monat sowie den Verbesserungen im Stiftungsrecht und bei der Spendenbescheinigungs-Kompetenz gemeinnütziger Organisationen, die bereits am 1. Januar 2000 wirksam sind, sei dies ein weiterer Schritt zur stärkeren Förderung des Ehrenamtes, so der Regierungssprecher. Die Ausweitung dieser Förderung sei erklärtes Ziel der Bundesregierung. Denn ehrenamtliches Engagement sei ein unverzichtbares Element einer demokratischen Gesellschaft.

Z-I

## **Prämien für Abwerbung von Pflegekräften**

### **Zunehmender Mangel an Altenpflegern**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Die Personalvermittlung müssen sich nach einer Meldung von epd Heime und Pflegedienst mitunter einiges kosten lassen. „Prämie je 2.000 DM für die examinierten Pflegekräfte, welche spontan unsere zwei kurzfristig frei gewordenen Stellen besetzen“, heißt es etwa in einer Anzeige. In einem anderen Fall werden Mitarbeiter geködert: „Für jede von Ihnen vermittelte examinierte Pflegekraft bedanken wir uns mit einer Prämie von 700 Mark. Wird der neue Mitarbeiter nach der Probezeit übernommen, erhalten Sie weitere 300 Mark.“

Mit diesen Beispielen schlägt das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) in Köln jetzt Alarm. In der Altenpflege gibt es mittlerweile bundesweit einen erheblichen Personalmangel, erläutert Pressereferentin Ines Jonas: „Von allen Seiten kommen die Signale.“ Vor allem fehlen Pflege-Fachkräfte. Die Versuche von Abwerbung oder Vermittlung aus dem Ausland nehmen zu.

Auf der Stelle könnten 20 Fachkräfte eingestellt werden, berichtet Thomas Philippi, stellvertretender Personalleiter der Kölner Senioren- und Behinderteneinrichtungen in der neuen Ausgabe der KDA-Zeitschrift „Pro Alter“. Ein Heimleiter aus Schleswig-Holstein weist darauf hin, dass er für sein Haus „überall sucht, ob in Regionalzeitungen, über eine private Arbeitsvermittlung oder über Arbeitsamtsvermittlungen im Internet“. Die gesetzlich vorgeschriebene Fachkraftquote von 50 Prozent könne er nicht mehr erfüllen, räumt er ein. In zahlreichen anderen Heimen in Deutschland ist die Lage nicht anders.

Für die Bewohner von Altenheimen hat der zunehmende Mangel an Pflegekräften mitunter dramatische Folgen. Der Münchner Pflege-Kritiker Claus Füssek schildert den Fall einer 100-jährigen Altenheimbewohnerin, die körperlich noch „gut beieinander“ sei. Weil sie aber nachts nicht allein auf die Toilette gehen könne und nur eine Notruf-Nachtwache vorhanden sei, sei sie zum Tragen einer Windel gezwungen worden. Nachdem über die Verzweiflung der alten Dame und ihren geäußerten Todeswunsch in den Medien berichtet wurde, dürfe die 100-Jährige jetzt nachts läuten, merkt Füssek an: „Das Beispiel zeigt den Alltag in fast allen Pflegeheimen.“

Da es auch in Ostdeutschland schwieriger wird, Personal zu finden, schicken Pflegeeinrichtungen bisweilen „Headhunter“ ins Ausland, stellt das Kuratorium weiter fest. So habe eine Mitarbeiterin des Münchner Pflegeheims St. Elisabeth Ende vergangenen Jahres sechs Kroaten für ihren Träger angeworben. Mittlerweile arbeiteten dort rund 80 Prozent ausländische Fachkräfte.

Die sich häufenden „Warnsignale“ seien noch nicht bei allen politisch Verantwortlichen angekommen, rügt das Kuratorium. Kritik üben die Pflege-Experten am Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Die dort vertretene Auffassung, es gebe auch viele Arbeitslose in der Pflege, werde von Arbeitsamts-Experten nicht geteilt. Arbeitslos gemeldete examinierte Altenpfleger seien vielfach Problemfälle und somit nicht vermittelbar, heißt es dort.

Angesichts der demographischen Entwicklung und der steigenden Zahl hochaltriger Menschen kommt es nach Ansicht des Kuratoriums jetzt darauf an, das „schlechte Image der Altenpflege“ zu verbessern. Mehr Menschen müssten für die Altenpflege interessiert, das Berufsbild attraktiver gemacht werden. Vor allem die Pflegeausbildung sollte dringend modernisiert und bundeseinheitlich gestaltet werden.

Z-I

## **Hospiz-Stiftung weist Forderung nach aktiver Sterbehilfe zurück**

### **Distanzierung von Forderungen aus Reihen der Ärzteschaft**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Die Deutsche Hospiz-Stiftung hat nach einer Meldung von epd Forderungen nach aktiver Sterbehilfe aus Reihen der Ärzteschaft als „Dambruch“ bezeichnet. Die Bundesärztekammer müsse sich von entsprechenden Überlegungen des Präsidenten der Landesärztekammer Hessen, Alfred Möhrle, distanzieren und „in den eigenen Reihen für Ordnung sorgen“, erklärte die Hospiz-Stiftung am 25. Juli in Dortmund: „Bisher war die Ärzteschaft unser Verbündeter im Kampf gegen aktive Sterbehilfe.“ Die Ärztekammer Hessen bezeichnete die Aussagen Möhrles gegenüber epd als dessen persönliche Meinung.

„Möhrle will es Standeskollegen einfach machen, Patienten zu töten“, kritisierte die Hospiz-Stiftung. Dieser hatte sich in einem Interview dafür ausgesprochen, in Ausnahmefällen Menschen zu helfen, die ihrem Leben ein Ende setzen wollen. Der Hauptgeschäftsführer der Landesärztekammer Hessen, Michael Popovic, betonte, Möhrle habe hier „seine Einzelmeinung als Arzt formuliert“. Die Ärztekammer Hessen stehe zu den Beschlüssen des Deutschen Ärztetags, worin aktive Sterbehilfe als Widerspruch zum ärztlichen Auftrag bezeichnet wird.

Z-I

## **Zuschüsse für Hospizdienste**

### **Bundesrat beschließt Gesetzesentwurf**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Der Bundesrat hat nach epd einen Gesetzesentwurf beschlossen, der auf eine Förderung ambulanter Hospizarbeit abzielt. Die Initiative sieht für ambulante Hospizdienste einen Zuschuss zu den Personalkosten vor, die durch die ehrenamtlichen Hospizkräfte, die Vernetzung mit anderen Diensten sowie die palliativ-pflegerische Begleitung Sterbender entstehen.

Die Höhe des Zuschusses soll sich dem Entwurf zufolge vor allem nach der Zahl der qualifizierten ehrenamtlich Tätigen und der Sterbebegleitungen richten. Zur Finanzierung wird den Krankenkassen empfohlen, dass sich die

Ausgaben für die Förderung im Jahr 2002 für jeden Versicherten auf 0,15 Euro belaufen und stufenweise auf 0,4 Euro im Jahr 2007 erhöhen sollen.

Der Bundesrat ist der Auffassung, dass durch finanzielle Zuschüsse dem Anliegen der Hospizarbeit Rechnung getragen werde, vorrangig ein Sterben zu Hause zu ermöglichen. Außerdem würden dadurch der kostengünstigere ambulante Bereich gestärkt und die Anforderungen an den Ausbau stationärer Angebote begrenzt. Bei der ambulanten Hospizarbeit handele es sich um eine gesellschaftliche Aufgabe, deren Förderung nicht ausschließlich Aufgabe der Kassen sei. Weitere Finanzierungsquellen seien etwa Mitgliedsbeiträge, Spenden, Sponsorengelder und öffentliche Zuschüsse.

Nach Angaben der Deutschen Hospiz-Stiftung gibt es in Deutschland rund 900 ambulante Hospizdienste. Mit rund 30.000 Ehrenamtlichen kümmern sie sich um die psychosoziale Begleitung Sterbender zu Hause.

Die Stiftung begrüßte die Bundesrats-Initiative, mahnte zugleich aber, die Krankenkassen dürften das ehrenamtliche Engagement nicht zur Kostensenkung bei der Sterbebegleitung missbrauchen.

Z-I

## INTERESSANTES ANGEZEIGT

### **SELK: „Kirche inform“**

#### **Neue Reihe für Gemeindefarbeit gestartet**

*Hannover, 11.8.2001 [selk]*

„Kirche inform“ heißt eine neue Reihe, in der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in loser Folge „Materialien, Impulse, Informationen für die Arbeit in Kirche und Gemeinde“ herausgibt. Mit der neuen Reihe wolle man die Möglichkeiten erweitern, punktuell erarbeitete Beiträge einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich und damit Arbeitsergebnisse in breiterer Streuung fruchtbar zu machen, heißt es seitens der Kirchenleitung der SELK, denn: „Immer wieder werden im kirchlichen Bereich Arbeiten geschrieben, Vorträge gehalten, Seminare gestaltet oder Entwürfe erprobt, bei denen sich der Gedanke nahe legt, solche Arbeitsergebnisse einem größeren als dem zunächst unmittelbar gemeinten Adressatenkreis zugänglich zu machen.“

Der jetzt im Selbstverlag erschienene Band 1 enthält eine überarbeitete wissenschaftliche Hausarbeit zum zweiten theologischen Examen des SELK-Pfarrvikars Helge Dittmer, Groß Oesingen (Kreis Gifhorn): „Kinderbibelwochen als missionarische Chance für die Gemeinde. Ihr Entstehen in der Mitte des 20. Jahrhunderts, eine Bestandsaufnahme im Blick auf die SELK, Perspektiven für die weitere Arbeit auf diesem Gebiet, Hilfestellungen für die Praxis“. Das 50 Seiten starke Heft ist stark praxisorientiert und bietet eine Fülle von Hinweisen und Tipps. Band 1 kann zum Preis von 7,50 DM beim Kirchenbüro der SELK bezogen werden: selk@selk.de

S-I

### **Verein für Freikirchenforschung: „Freikirchen und Eschatologie“**

#### **SELK-Professor referiert auf Herbsttagung**

*Hannover, 27.7.2001 [selk]*

Der Verein für Freikirchenforschung, Münster, führt vom 20. bis 22. September in der Bibelschule Wiedenest, Bergneustadt bei Gummersbach, seine Herbsttagung zum Thema „Freikirchen und Eschatologie“ durch. Das Thema „Endzeit“ habe, so Pastor Manfred Bärenfänger, Geschäftsführer des Vereins, die Christen zu allen Zeiten mehr oder weniger bewegt, „bekennen sie doch mit den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen den Glauben an Christi Wiederkommen am Ende der Zeiten“.

An der freikirchlichen Ausbildungsstätte spricht neben anderen Referenten aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (bei Frankfurt/Main). Er trägt vor zum Thema „dass der Jüngste Tag ... unversehens komme.“ Gewissheit des Ausgangs und Unbestimmtheit des Zeitpunktes in Luthers Endzeiterwartung“.

S-I

### **SELK-Seminar „Erwachsenenbildung“**

*Hannover, 22.8.2001 [selk]*

Das nächste Seminar der „Erwachsenenarbeit in der SELK – Erwachsene Christen miteinander unterwegs“ hat jetzt der Beauftragte der SELK für diesen Arbeitszweig, Pfarrer Wolfgang Schmidt, Hamburg, angekündigt. Das Seminar soll unter der Überschrift „Aus der Vergebung leben“ vom 2. bis zum 4. November 2001 im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bleckmar (Kreis Celle) stattfinden. Eine Seminaurausschreibung kann im Kirchenbüro der SELK (Anschrift auf der Titelseite) angefordert werden.

S-I

### **Veröffentlichung zu 150 Jahre ELKiB**

*Hannover, 22.8.2001 [selk]*

Im Rahmen des am vergangenen Sonntag in Freiburg begangenen Festes aus Anlass des 150-jährigen Bestehens der Evangelisch-Lutherische Kirchen in Baden (ELKiB), die mit der SELK in Kirchengemeinschaft steht, ist eine 26-seitige Schrift über die Anfänge der ELKiB präsentiert worden: „Die Entstehung der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Ithringen (1851-1856), verfasst von SELK-Pfarrvikar Frank Martin Brunn, Mannheim. Die Broschüre kann zum Preis von 3,- DM in der Superintendentur der ELKiB (Stadtstr. 22, 79104 Freiburg) bestellt werden.

S-I

## **Möhring: Beauftragter für Plattdeutsch**

*Lüneburg, 24.7.2001 [selk]*

Helmuth Möhring ist Lüneburgs erster Beauftragter für die Förderung der plattdeutschen Sprache. Der heute 79-Jährige ist in Brockhöfe bei Uelzen mit Plattdeutsch aufgewachsen und hat das Plattdeutsche Zeit seines Lebens gepflegt und gefördert. Kirchlich beheimatet ist der gelernte Bäckermeister in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zu deren Lüneburger St. Thomas-Gemeinde er heute gehört.

Seit dem 23. Juli ist Möhring nun auch offiziell der erste Plattdeutsch-Beauftragte Lüneburgs. Oberbürgermeister Ulrich Mädge überreichte ihm im Rathaus der Stadt die Urkunde

Schon vor einem Jahrzehnt gründete Möhring, der von 1969 bis 1983 und 1986/87 für die SPD im Bundestag saß, als Kreisvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt einen plattdeutschen Klönclub.

S-I

## **SELK-Katastrophenhilfe**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Spenden und Kollekten für die Überschwemmungsoffer der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen (EKABiP) werden auf das „Dauerkonto für Katastrophenhilfe des Diakonischen Werks der SELK“ (DW-SELK) unter dem Stichwort „Hochwasser Polen“ erbeten. Es hat die Kontonummer 48 80 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel (Bankleitzahl 520 604 10). Geben Sie bitte auf dem Überweisungsträger diese und/oder die von Ihnen gewählte Zweckbestimmung (zum Beispiel den Namen des betroffenen Landes) an. Zuwendungsbestätigungen werden bei Absenderangabe zugesandt.

Z-I

## **Der Euro kommt – „Brot für die Welt“ sammelt Münzen**

**Aktion „GO, GO, GO – Jetzt ummünzen“ gestartet**

*Fuldabrück, 21.8.2001 [dw-selk]*

Mit der Aktion „GO, GO, GO – Jetzt ummünzen“ bittet „Brot für die Welt“ alle Urlauber und Reisenden, ihre Restbestände an europäischen Währungen – auch die aus früheren Jahren – „Brot für die Welt“ zu übergeben oder zu übersenden.

Die Stuttgarter Hilfsorganisation sammelt das unsortierte Geld, tauscht es zentral um und finanziert mit dem Erlös Projekte in der „Dritten Welt“. Zur Unterstützung dieser Aktion bei Gemeinden, Schulen oder Bäckern stellt „Brot für die Welt“ eine Reihe von kostenlosen Materialien wie Sammelboxen, Aktionstipps, Plakate u.ä. bereit.

Lire, Schilling, Peseten – ab dem kommenden Jahr werden alle Währungen wertlos, die auf Euro umstellen. Da die Banken sowieso kein ausländisches Münzgeld umtauschen, bittet „Brot für die Welt“ in der ganzen Bundesrepublik um Beteiligung an der Aktion „GO, GO, GO – Jetzt ummünzen“.

Jedem einzelnen stehen in seinem Umfeld zahllose Möglichkeiten zur Verfügung, die Aktion bekannt zu machen und erfolgreich umzusetzen. Angesprochen sind natürlich besonders die Gemeinden, aber auch Schulen, Vereine, Ärzte, Laufhäuser, Geschäfte oder Busreiseunternehmen. Viele wertvolle Anregungen sind zu „Aktionstipps“ zusammengestellt.

Um die Aktion effektiv durchzuführen, steht für die Münzsammler ein Paket mit Aktionsprospekt, Sammelbox, Spendentütchen, Plakaten und Aufklebern bereit. Kostenlos und in beliebiger Menge kann das Komplettpaket bei „Brot für die Welt“ bestellt werden: Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon (0711) 21 59-381, Fax (0711) 21 59-368. Spendentütchen können bis Juni 2002 entweder bei Pfarrämtern oder anderen Institutionen abgegeben werden, die sich an der Aktion beteiligen. Achten Sie auf das Plakat „Hier Restgeld abgeben!“ Oder direkt schicken an „Brot für die Welt“, Stichwort: Euro, Staffenbergstraße 76, 70184 Stuttgart. Weitere Informationen zu der Aktion gibt es auch im Internet unter [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)

Z-I

## **Kurz notiert...**

- Das Jugenddorf Molzen, eine Freizeitstätte im Bereich der SELK, ist jetzt im Internet vertreten. Die Präsentation kann unter <http://www.jugenddorf-molzen.de> aufgerufen werden.
- Das neue Anschriftenverzeichnis der SELK ist druckfrisch auf dem Markt und kann als SELK-Terminer mit Kalendarium 2002 und Schutzhülle für 7,50 DM oder als reines Anschriftenverzeichnis für 3,80 DM beim Verlag der Lutherischen Buchhandlung in Groß Oesingen bezogen werden: Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen
- „Mohammeds Widerspruch gegen Gottes Sohn. Eine Auseinandersetzung mit dem Islam“ heißt eine neue Informationsschrift der „Lutherischen Stunde“, dem Medienmissionswerk im Bereich der SELK mit Sitz in Sottrum (bei Bremen). Verfasser des 20 Seiten starken Heftes ist Detlef Löhde, Pfarrdiakon der SELK im Pfarrbezirk Hannover/Alfeld. Das Heft wird auf Spendenbasis abgegeben: Lutherische Stunde, Postfach 11 62, 27367 Sottrum.
- Der Entwurf der „Leitlinien kirchlichen Lebens der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands - Kirchliche Lebensordnung“ ist in der Reihe „Texte aus der VELKD“ Nr. 104 erschienen. Die 108-seitige Publikation kann kostenlos über das Lutherische Kirchenamt (Richard-Wagner-Str. 26, 30177 Hannover, Tel.: 0511/62 61 235, Fax: 0511/62 61 211, E-Mail: [zentrale@velkd.de](mailto:zentrale@velkd.de)) angefordert oder im Internet unter [www.velkd.de](http://www.velkd.de) heruntergeladen werden.

S-I

## KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

### PERSONALIA

Pfarrer Edmund Hohls (46), vormalig im Dienst der Lutherischen Kirchenmission in Südafrika, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1.7.2001 auf die vakante Pfarrstelle der Kleinen Kreuzkirchengemeinde Hermannsburg entsandt.

Pfarrer Harald Karpe (44), bisher Sangerhausen, wurde am 4.8.2001 durch Superintendent Walter Hein, Scharnebeck, unter Assistenz von Propst i.R. Klaus Ketelhut, Gotha, und Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann, Bad Malente, in das vakante Pfarramt der Zionsgemeinde Klein Süstedt eingeführt.

Pfarrer Bernhard Schütze (39), bisher Hermannsburg, wurde am 12.8.2001 durch Superintendent Volker Fuhrmann, Oldenburg, unter Assistenz der Pfarrer Hinrich Brandt, Tarmstedt, und Professor i.R. Dr. Hartmut Günther, Unterlüß-Lutterloh, in das vakante Pfarramt der Pella-Gemeinde Farven eingeführt.

Pfarrer Robert Mogwitz (37), bisher Hagen, wurde am 25.8.2001 durch Superintendent Walter Hein, Scharnebeck, unter Assistenz von Pfarrer Johannes Rehr, Gistenbeck, und Kirchenvorsteher Martin Groffmann, Uelzen, in das vakante Pfarramt der Christusgemeinde Uelzen eingeführt.

Pfarrer Bernd Hauschild (38), Osnabrück, hat eine Berufung der Augustana-Gemeinde Berlin-Wedding angenommen und wird voraussichtlich im Januar 2002 nach dort wechseln.

Pfarrer Rainer Trieschmann (43), Frankfurt/Main, hat eine Berufung der Siloah-Gemeinde Ispringen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden angenommen und wird voraussichtlich im Oktober dieses Jahres nach dort wechseln.

Maria Thielemann (40), Dörentrup, wurde unter dem 23. August 2001 durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

S-I

### ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Dittmer, Helge, Pfarrvikar:

Klein Oesinger Str. 14, 29393 Groß Oesingen, Tel. (0 58 38) 2 66, Fax (0 58 38) 13 68, E-Mail GrossOesingen@selk.de

Eisel, Frank, Pfarrer:

E-Mail zion.hamburg@selk.de

Karpe, Harald, Pfarrer:

Im Flachskamp 2, 29525 Uelzen, Tel. (05 81) 1 88 51, Fax (05 81) 1 88 16, E-Mail KleinSuestedt@selk.de

Mahlke, Hans Peter, Pfarrer:

Diedrich-Speckmann-Weg 9, 29320 Hermannsburg, Tel. (0 50 52) 97 82 74 (dienstl.), (0 50 52) 97 82 75 (priv.), Fax (0 50 52) 97 82 76, E-Mail Katechet@selk.de

Mogwitz, Robert, Pfarrer:

Oldenstädter Str. 26, 29525 Uelzen, Tel. (05 81) 7 37 83, Fax (05 81) 1 66 97

Müller, Hinrich, Pfarrer:

Tel. (03 55) 2 45 42 (dienstl.), (03 55) 4 94 86 24 (priv.), Fax (03 55) 4 94 86 23

Prange, Alfred, Pfarrer:

Teichkamp 2, 29303 Bergen-Bleckmar [alle anderen Angaben unverändert.]

Schütze, Bernhard, Pfarrer:

Alte Dorfstr. 16, 27446 Farven, Tel. (0 47 62) 18 34 42, E-Mail Farven@selk.de

Neue Kontaktadresse für Terminanfragen und Buchungen für das Lutherische Jugenddorf Molzen: Elisabeth Bauck, Rupertusweg 6, 29525 Uelzen, Tel. (05 81) 7 71 85

S-I

## +kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

Am 23. und 24. Juli tagte in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt am Main) eine Arbeitsgruppe des **Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA)**, um den letzten Entwurf einer Studie zu Johannes 17, 21 ("damit sie alle eins seien") abzuschließen. Die Studie soll im Jahr 2002 erscheinen. Der DÖSTA ist ein Organ der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK) in der Art eines wissenschaftlichen Beirats. Die SELK ist im DÖSTA durch Professor Dr. Werner Klän, Oberursel, vertreten. Er ist seit 1997 2. Vorsitzender des DÖSTA.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

Die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde der SELK in **Jabel** (bei Wittstock) begeht in diesem Jahr ihr 150-jähriges Kirchweihjubiläum. Aus diesem Anlass plant die heute rund 250 Kirchglieder starke Gemeinde verschiedene Veranstaltungen und feiert unter anderem am 30. September einen Festgottesdienst mit dem Bischof der SELK, Pfarrer Dr. Diethardt Roth, Hannover. Auch das diesjährige Kirchenmusikfest des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg der SELK findet in der Region des Pfarrbezirks Jabel statt: Es soll am 14. Oktober in der St. Marienkirche in Wittstock gefeiert werden.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

„**Wunschkpredigten nach Absprache**“ bietet Pfarrer Klaus Bergmann von der St. Michaelsgemeinde der SELK in Wolfsburg seinen Gemeindeglieder an. – „Da hat man einen Vers oder eine Geschichte aus der Bibel gehört oder gelesen und kann sich beim besten Willen nicht vorstellen, was der bedeuten könnte“, so der 34-jährige Theologe. In solchen Fällen oder dann, wenn „man nach langer Zeit wieder einmal auf ‚seinen‘ Spruch gestoßen ist, den man zur Taufe, zur Konfirmation oder zur Trauung bekommen hat und der einem nach all den Jahren mächtig fremd vorkommt“, könne geholfen werden: Bergmann ermuntert seine Gemeindeglieder, mit ihm „einfach abzusprechen, an welchem Sonntag er darüber predigt“.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

Sinn für das Besondere bewiesen Holzwürmer, die sich ausgerechnet die historische **Kirchenorgel der Martinskirche der SELK in Angermünde** für ein opulentes Festmahl auserwählt haben. Andreas Mähnert kam den winzigen Gourmets gerade noch rechtzeitig auf die Schliche. Der Orgelbauer hat das 90 Jahre alte Instrument auf Herz und Nieren untersucht und von Grund auf saniert. „Das war auch dringend nötig, denn beim Spielen fielen so nach und nach immer mehr Töne aus“, meint Pfarrer Jörg Ackermann.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

Am 6. September verabschiedet das Missionsseminar des Ev.-luth. Missionswerks in Niedersachsen (ELM) in Hermannsburg **Rüdiger Glage** in den **Ruhestand**. Glage war 28 Jahre als Dozent für das Fach Hebräisch am Seminar tätig. Zuvor wirkte er von 1966 bis 1973 als Lehrer für Hebräisch und Bibelkunde an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel (bei Frankfurt/Main) und führte dort auch alttestamentliche Lehrveranstaltungen für Studierende im Grundstudium durch. Die öffentliche Gastvorlesung im Rahmen des Festaktes zur Verabschiedung wird Dr. Hartmut Günther, emeritierter Professor für biblische Theologie an der LThH, Unterlüß, halten. Das Thema lautet: „Zum alttestamentlich-jüdischen Hintergrund des Johannesevangeliums“.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

Der St. Matthäus-Gemeinde der SELK Ottersberg-**Stellenfelde** (bei Bremen) ist es mit sehr viel Eigenarbeit und dem Einsatz aller Kräfte und finanzieller Möglichkeiten gelungen, ein schmuckes **Gemeindehaus** neben der Kirche zu erstellen. Nun möchte die kleine 62 Kirchglieder starke Gemeinde ihr neues Gemeindehaus weihen. Dies soll im Rahmen einer Feierstunde am 16. September geschehen. Beginn: 14.30 Uhr.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

Vom 28. August bis zum 16. September hält die **St. Johannis-Gemeinde der SELK in Köln** ihre Festveranstaltungen aus Anlass ihres **150-jährige Bestehens**. Zu den Veranstaltungen gehören auch eine öffentliche Sitzung des Kirchenvorstands unter dem Thema „SELK - Wer sind wir? Wohin gehen wir?“, ein Lichtbildervortrag, mit dem Gemeindepfarrer Hans-Ulrich Otto die Gemeindegeschichte präsentiert, sowie ein „Tag der Offenen Tür“ und ein „Abend der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ des Pfarrbezirks. Zu den Höhepunkten gehört am 13. September ein Gemeinde-Abend im Bonner Gemeindeteil des Pfarrbezirks Köln, an dem Dozent Dr. Peter Lochmann, Oberursel (bei Frankfurt/Main) über die „Lutherische Kirche im Rheinland“ spricht.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

Zu einem ersten **Informationsgespräch** trafen sich am 23. August in Hannover der **Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes (MLB)**, Pfarrer Dr. Rainer Stahl, Erlangen, **und** der **Bischof** der SELK, Dr. Diethardt **Roth**, Hannover. Stahl brachte den Dank für die Unterstützung des MLB durch die SELK zum Ausdruck, Roth wies auf die jahrzehntelange vertrauensvolle Zusammenarbeit von MLB und SELK bei der Herausgabe des Feste-Burg-Kalenders hin. Ein Schwerpunkt des Arbeitsgesprächs war der Informationsaustausch über die jeweiligen Beziehungen zu lutherischen Kirchen Osteuropas.

**+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und**

S-I

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7738. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 690407, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.